alexander

aktuelles aus der Friedrich-Alexander-Universität | Nr. 109 | Dezember 2018 | 24. Jahrgang

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

6 Neue Welten

Wo Philosophie und Technologie zusammenspielen

12 Differenzen
Handelspolitik als Zündstoff für Konflikte

18 Gemeinsamkeiten
Ein Kooperationsprogramm für Forschung und Lehre

26 We are Family
Ehemalige aus aller Welt treffen sich in Kanada

www.fau.de

Rebecca Bäßler
Kundenberaterin in der Geschäftsstelle Herzogenaurach – Haydnstraße

Bankwechsel[1] ist einfach.
Kommen Sie jetzt zu uns!

direkt GIRO – das kostenlose[2] Online-Konto bietet Ihnen umfangreiches und sicheres Online- und Mobile-Banking via PC, Tablet und Smartphone-App.

Alle Informationen erhalten Sie bei unseren Beratern oder unter Telefon 09131 824-0 (Mo.–Fr. jeweils von 8:00 bis 20:00 Uhr).

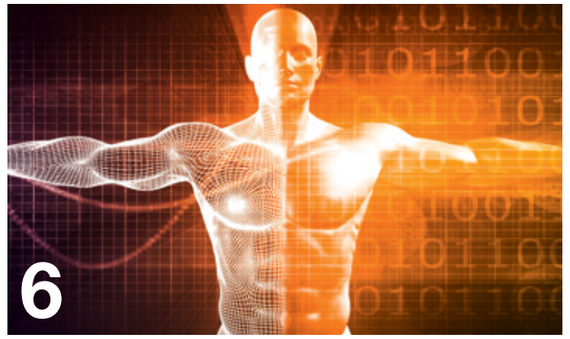
[1] Gemäß Zahlungskontengesetz sind alle Banken verpflichtet, Ihren Kontowechsel innerhalb von 10 bis 12 Tagen ab Beauftragung für Sie abzuwickeln.
[2] chipTAN-Generator einmalig 17,09 € inkl. Versand; Für die pushTAN Benachrichtigung 0,04 €. Wird nur erhoben, wenn die TAN vom Kunden angefordert, der Zahlungsauftrag vom Kunden mit der bereitgestellten TAN erteilt worden und dieser der Sparkasse zugegangen ist.
Stand: 09/2018

Jetzt auch mit paydirekt

Wenn's um Geld geht

Stadt- und Kreissparkasse Erlangen Höchstadt Herzogenaurach

sparkasse-erlangen.de/direktgiro



6

Am IZdigital und dem ZiWiS treffen technologische Entwicklung und Geisteswissenschaften aufeinander. Von Zeitmaschinen und Wissenschaftsreflexion.

12

Die aktuelle US-Handelspolitik ist auf Konfliktkurs mit der EU. Vier Forscher über die Frage, ob dies ein Handelskrieg ist und mögliche Konsequenzen dieses Kurses.

18

Mit dem MIT-Germany-Programm ist die FAU eine enge Kooperation mit dem MIT in Cambridge eingegangen. Auch zum Nutzen für Studierende.

26

An der University of British Columbia in Vancouver haben sich FAU-Alumni getroffen. Ein besonderes Familientreffen.

Fotos (v.l.): kentoh / stutterstock; Boris Mijat, Harald Sippel, Rurig Schaekig; MIT, Paul Joseph

FORSCHUNG

6 (In) Zukunft neu denken
Technologie trifft Geisteswissenschaften

10 Eiweiß fürs Hirn
Die besondere Funktion der FoxO-Proteine

12 Ist das schon ein Krieg?
Vier Forscher über die aktuelle US-Handelspolitik

14 Donnerkeile und Raubtierzähne
Neue Erkenntnisse über Lebewesen der Urzeit

16 Zwei Leben für die Forschung
Porträts zweier emeritierter Forscher an der FAU

STUDIUM UND LEHRE

18 Schulterschluss für die Forschung
Die Kooperation des MIT und der FAU

20 3 Naturwissenschaften auf einmal
Integrated Life Sciene an der FAU studieren

22 Neuer Kurs: Klassenzimmer
Richtungswechsel mit einem Spätstudium

24 Kicken, greifen, transportieren
Robotics Erlangen und ihre Wettkampfroboter

RUBRIKEN

4 Nachrichten
11 UB-Tipp
29 Momentla!
31 Warum...?
46 Ansichtssache
47 Impressum

26 Die FAU-Familie trifft sich in Kanada
Bericht vom FAU-Alumni-Treffen in Vancouver

28 Gelehrtengräber
Serie über besondere Orte an der FAU

30 Berater für Forscher und Mediziner
Serie über Gremien: Die Ethik-Kommission

32 „Guckt Tom und Jerry – und dann macht aber auch!"
Alumni-Interview mit Bjarne Mädel

33 FAU goes adidas
Der adidas-Day im Jubiläumsjahr der FAU

34 „Eine großartige Universität"
Interview mit FAU-Botschafter John Bessant

36 Neu an der FAU
38 Auszeichnungen
42 Funktionen

100 Jahre **WiSo**

Im Jahre 1919 nahm die Handelshochschule Nürnberg erstmals ihren Lehrbetrieb mit nur 180 Studierenden in der Findelgasse auf. Heute umfasst der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften über 6.000 Studierende, zwei stetig wachsende Gebäude und hat sich als renommierte, forschungsstarke Einrichtung der FAU „Erlangen-Nürnberg“ etabliert. 2019 feiert der Fachbereich seinen Geburtstag: Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende, Alumni, Partner, Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt und Metropolregion sind daher eingeladen, dieses Jubiläum gemeinsam mit zu gestalten und zu feiern. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften blickt zurück auf 100 Jahre – ein Zeitraum mit vielen bewegenden Ereignissen. Gesellschaftspolitisch geprägt durch Aufbrüche, Umbrüche und große Veränderungen.
www.fau.info/wiso-geburtstag

Heiße Frucht im kalten Winter

Die Esskastanie ist seit dem Mittelalter aufgrund ihrer Eigenschaften als Nahrungsmittelpflanze hochgeschätzt. Besonders in Notzeiten stellte sie eine wichtige Nahrungsquelle dar. Heute weist die Esskastanie neben ihrer langen Kulturgeschichte und weiten europäischen Verbreitung eine hohe Vielschichtigkeit auf. Grund genug für eine Ausstellung des Botanischen Gartens der FAU zum Baum des Jahres 2018. Interessierte können die Ausstellung in Erlangen bis 27. Januar 2019, dienstags bis sonntags von 9.30 bis 15.30 Uhr besuchen. Der Eintritt ist frei.

Gleichstellung Ausgezeichnet!

Die FAU hat als eine von nur 10 Universitäten das Gremium der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz mit ihrem Gleichstellungs- und Personalentwicklungskonzept überzeugt. Damit hat die FAU die Möglichkeit, im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder Anschubfinanzierungen für vier erstberufene Professorinnen zu beantragen. 111 Hochschulen haben an der ersten Auswahlrunde des Professorinnenprogramms teilgenommen.

Winterball 2019

Auch im kommenden Jahr findet wieder der Universitätsball der FAU statt. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgen das Gloria Reuter Sextett und die Grovy Flames. Als Moderatorin führt Birgit Gräfin von Bentzel durch den Abend. Weitere Informationen und Karten gibt es unter: *www.universitaetsball.fau.de*

Fotos: FAU / Katrin Simon (Esskastanie), colourbox, (Professorinnenprogramm) FAU / Kurt Fuchs (Winterball)

We want you!

Wir suchen Absolventen, Werkstudenten und Praktikanten (m/w/d), die gemeinsam mit uns LebensRäume gestalten und den Menschen in Nürnberg ein Zuhause geben.

Bewerbung als Absolvent (m/w/d)

Du hast Dein Studium der Fachrichtung Architektur, Bauingenieurwesen oder Facilitymanagement erfolgreich abgeschlossen oder eine vergleichbare Qualifikation? Du hast Lust auf spannende Aufgaben und interessante Projekte rund um das Thema Planung und Realisierung von Immobilien? Perfekt, denn wir suchen motivierte, teamfähige und kontaktfreudige Mitarbeiter.

Bewerbung als Werkstudent oder Praktikant (m/w/d)

Du hast Interesse an der Immobilienbranche und möchtest unser Unternehmen und seine Geschäftsfelder kennenlernen? Dann bewirb Dich für eine Werkstudentenstelle oder ein Praktikum bei uns.

Alle Infos findest du unter https://wbg.nuernberg.de/karriere. Schau vorbei und bewirb Dich ganz einfach über unser Online-Bewerbungsformular.

Wir freuen uns auf Dich!

Zertifikat seit 2008 audit berufundfamilie

Wir gestalten LebensRäume.

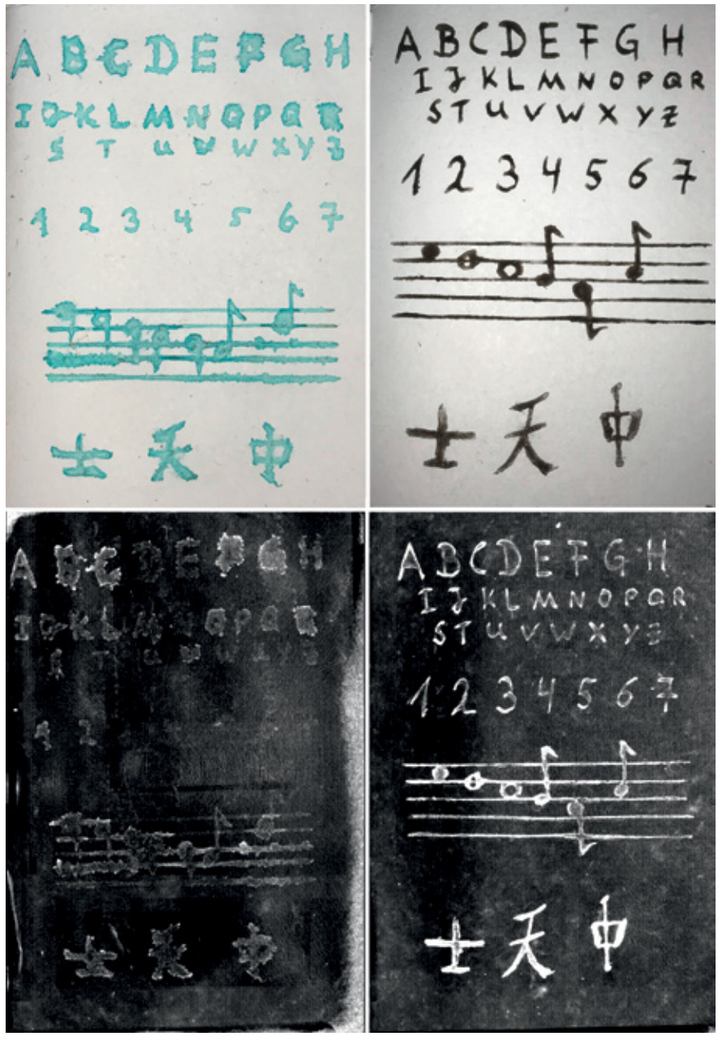
(In) Zukunft neu denken

Wie die Digital Humanities neue Horizonte eröffnen können – und warum technologische Entwicklung kritisch begleitet werden sollte.

Stellen Sie sich vor, Sie tragen eine Cyberbrille, die Ihnen Ihre Stadt so zeigt, wie sie vor einhundert Jahren aussah: Die Straßenbahn gab es schon, vereinzelt fahren Automobile an Ihnen vorbei, aber deutlich mehr Kutschen, die von Pferden gezogen werden. Männer und Frauen tragen Hüte, es gibt Ladengeschäfte, doch die Schaufenster sind längst nicht so groß und erleuchtet wie heute. Weil Sie mehr wissen wollen, lassen Sie Informationen darüber einblenden, wie groß eine durchschnittliche Familie damals war, welcher Partei der Bürgermeister angehörte und ob die Berliner Straße damals anders hieß.

Philosophie meets Informatik

Ziemlich visionär, meinen Sie? Es gibt Menschen, die an dieser Vision arbeiten – am IZdigital zum Beispiel, dem Interdisziplinären Zentrum für Digitale Geistes- und Sozialwissenschaften der FAU. Das Zentrum bringt Forscher der Philosophischen Fakultät vor allem mit Informatikern zusammen und nähert sich dem Thema Digitalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven: Zum einen untersucht es, welche Konsequenzen die zunehmende Digitalisierung für jeden Einzelnen und für das gesellschaftliche Zusammenleben hat. Der zweite Forschungsschwerpunkt sind die Digital Humanities, die sich mit methodisch neuen Zugängen zu geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung befassen.



Im Röntgenbild (u.) sind Tinten mit verschiedenen Metallgehalten unterschiedlich gut lesbar, hier zum Beispiel kupferhaltige Malachittinte (li.) und Eisengallustinte (r.). So wollen Forscher vom Lehrstuhl für Mustererkennung der FAU alte Bücher zerstörungsfrei scannen. Ein wichtiger Beitrag für das Time Machine-Projekt.

Wie solche neuen Zugänge aussehen können, erklärt Prof. Dr. Peter Bell, Kunsthistoriker an der FAU und Vorstand des IZdigital: „Angenommen, wir könnten mit moderner Software nach bestimmten Mustern in Millionen von Gemälden suchen“, erklärt er. „Das brächte völlig neue Erkenntnisse über die Wanderungen von Motiven durch Kulturen und Epochen. Durch den massenhaften Vergleich von Bildinhalt und Malstil lassen sich die Werke auch Künstlern und Regionen zuschreiben.“ Für Texte gilt das Gleiche: Lassen sich beschriebene Ereignisse in einen Zusammenhang bringen? Welche Formulierungen wurden in welchen historischen Kontexten verwendet? Deutet der Schreibstil auf einen bestimmten Verfasser hin?

Mit der Verknüpfung historischer Quellen beschäftigt sich eines der ambitioniertesten Projekte der Digital Humanities in Europa: das Time Machine-Projekt. Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus 33 EU-Ländern haben sich zusammengeschlossen, um ein digitales Archiv für 2000 Jahre europäischer Geschichte zu schaffen. „Unser Ziel ist es, möglichst alle Dokumente, Bilder, Skulpturen, archäologische Funde, Sammlungsstücke zu digitalisieren“, sagt Prof. Dr. Andreas Maier vom Lehrstuhl für Mustererkennung, Mitglied des Leitungskreises des Time Machine-Projekts. Allein dafür müssten nicht nur sämtliche Bibliotheken, Museen und Sammlungen gewonnen, sondern auch neue Standards und Technologien für die Digitalisierung geschaffen werden.

Bilder aus vergangenen Zeiten

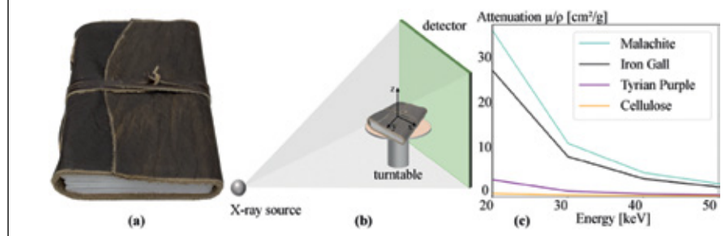
Das wäre erst der Anfang: Zusammenhänge zwischen Objekten, Dokumenten und Personen müssen gefunden, interpretiert und zum Teil rekonstruiert werden. „Die Verarbeitung heterogener und unstrukturierter Daten setzt völlig neue Werkzeuge der Informatik voraus, etwa die Verknüpfung von klassischer künstlicher Intelligenz und Deep Learning“, erklärt Andreas Maier. „Entscheidend ist aber auch die Bewertung durch die Wissenschaftler, etwa um Scheinkorrelationen zu erkennen.“ Eines Tages soll es dann möglich sein, die Umgebung mit smarten Brillen so zu betrachten, wie sie vor 100, 200 oder 2000 Jahren ausgesehen hat.

Alleine an der FAU sind mehr als 30 Wissenschaftler am Time Machine-Projekt beteiligt. Mit dem Projekt sind sie in der zweiten Antragsrunde einer über 10 Jahre mit einer Milliarde Euro geförderten EU-Forschungsinitiative, dem FET-Flagship. „Die Entscheidung wird ein Indikator dafür sein, wie ernst das junge Fach der Digital Humanities in Europa genommen wird“, sagt Peter Bell.

An der FAU jedenfalls rüstet man sich: Seit Ende 2016 können Studierende den Zweifachbachelor „Digitale Geistes- und Sozialwissenschaften“ absolvieren – zum Wintersemester 2019/20 wird dann eine Fortführung im Masterstudiengang möglich sein. Verschiedene Forschungsprojekte erarbeiten methodische Grundlagen, außerdem ist – unabhängig von der FET-Förderung – eine lokale „Time Machine“ für Nürnberg geplant.

Wie entsteht Wissen?

Technologie und Geisteswissenschaften treffen aber auch in einem anderen Kontext an der FAU aufeinander: Mit der Produktion von Wissen und dem kritischen Umgang damit beschäftigt sich das Zentralinstitut für Wissenschaftsreflexion und Schlüsselqualifikationen, kurz: ZiWiS. Die Mitarbeiter untersuchen zum Beispiel, wie sich Wissenschaft durch Konkurrenz und ökonomischen Verwertungsdruck verändert, welche Möglich-



MIT EINEM CT DIE GEHEIMNISSE ALTER BÜCHER ENTDECKEN

Historische Manuskripte und alte Bücher zu lesen, ohne sie öffnen zu müssen, ermöglicht die 3D-Computertomografie. Diese schematische Darstellung zeigt wie: (a) Das (Test-)Buch besteht aus 56 Büttenpapierseiten mit Büffellederumschlag. (b) Schematische Darstellung der Buchplatzierung innerhalb des Scanners, der Buchdeckel senkrecht zur Drehachse z ist. Während sich der Tisch dreht, wird ein Satz von Projektionsbildern aufgenommen, aus denen ein 3D-Bild berechnet wird. (c) Röntgenstrahl-Abschwächungsdiagramm für die verschiedenen Tinten. Tinten, die Metall enthalten, sind gut sichtbar. Es zeigt sich, je geringer die Röntgenenergie, desto besser die Lesbarkeit.

Fotos: Scientific Reports 8, 15335 (2018), Abb. 1, 6

ProLeiT

Wir suchen

Ingenieure mit Qualitätsauftrag

Jeden Tag stellen wir uns neuen Herausforderungen und sorgen mit unseren selbst entwickelten Prozessleitsystemen dafür, dass Produkte in gewohnter Qualität noch effizienter hergestellt werden.

Mit viel Spaß und unserem Wissen als Ingenieure realisieren wir weltweit Automatisierungslösungen für namhafte Kunden.

Wenn auch Sie ein Teil unseres Teams mit 30-jähriger Erfolgsgeschichte werden möchten, dann bewerben Sie sich jetzt bei uns.

www.proleit.de/jobs

Dr. Michael Jungert, Geschäftsführer des ZiWiS, forscht zum Thema Interdisziplinarität.

Dr. Sebastian Schuol untersucht am ZiWiS welchen Einfluss verschiedene Interessen und Interssensgruppen auf die Wissenschaft haben.

keiten Interdisziplinarität bietet und an welche Grenzen sie stößt oder wie zunehmend digital verfügbare Informationen die wissenschaftliche Forschung transformieren. So gibt es aktuell Bestrebungen, juristische Arbeitsprozesse mit neuartiger Software zu unterstützen oder sogar umfassend zu automatisieren. Wirtschafts-, Medizin- und Bioinformatik arbeiten mit ähnlichen Konzepten. Doch wie sind die Ergebnisse zu bewerten? Welche ethischen Probleme können entstehen? Und wer haftet für Fehler?

Wissenschaft reflektieren

Solche und viele weitere Fragen werden am ZiWiS in enger Kooperation mit Wissenschaftlern aller Fakultäten bearbeitet. Zum Beispiel auch, welchen Einfluss verschiedene Akteure und Faktoren auf die Produktion, Transformation und Regulation von Wissen haben. „Das reicht bis auf die begriffliche Ebene“, erklärt Dr. Sebastian Schuol, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZiWiS. „So hat etwa die Agrarindustrie ein manifestes Interesse daran, CRISPR/Cas, eine neuartige Technologie zum präzisen Schneiden von DNS, nicht als Gentechnik deklarieren zu müssen. Erst kürzlich hat der Europäische Gerichtshof jedoch verhindert, dass der großflächige Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in der EU durch die ‚begriffliche Hintertür’ möglich wird.“

Schuol interessiert sich aber auch für wissenschaftsinterne Regulierungen, etwa das Moratorium, CRISPR/Cas vorerst nicht für Eingriffe in die Keimbahn des Menschen zu verwenden. „Wenn die Folgen neuer Technologien auf lange Sicht alle Menschen betreffen, wird eine rein wissenschaftsinterne Regulierung rechtfertigungsbedürftig“, sagt er. Zu den Aufgaben des ZiWiS zählt daher auch, die Öffentlichkeit im Rahmen von Vortragsreihen und Podiumsdiskussionen in den Dialog mit der Wissenschaft einzubinden.

Gegenseitiges Verständnis fördern

Bei der Produktion von Wissen stellt sich nicht nur die Frage nach ethischen Maßstäben, gesellschaftlicher Akzeptanz und ökonomischer Verwertung, sondern auch danach, wie Erkenntnisprozesse erklärt und gefördert werden können. Dr. Michael Jungert, Geschäftsführer des ZiWiS, beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema Interdisziplinarität: „Interdisziplinarität ist zum Modewort geworden und fehlt heute in kaum einem Projektantrag“, sagt er. „Doch was ist ihre theoretische Basis? Gibt es inhaltliche Unterschiede zwischen Konzepten wie Multi-, Inter- oder Transdisziplinarität? Hier gilt es, zunächst eine gemeinsame Sprache zu finden, auf deren Grundlage interdisziplinäre Projekte gelingen können.“ Um das zu befördern, hat das ZiWiS unter anderem eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, bei der Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen die Grundlagen ihrer Fächer vorstellen und zum Dialog einladen. Überhaupt zählt die Vernetzung zu den Hauptanliegen des Instituts: Die Mitarbeiter des ZiWiS identifizieren Schnittstellen an der FAU und schaffen Plattformen für den interdisziplinären Dialog zu zentralen Forschungsthemen wie etwa Big Data oder Demenz.

Auch die Studierenden der FAU profitieren von der fakultätsübergreifenden Ausrichtung des ZiWiS: So werden im Grundlagen- und Orientierungsstudium (GOS) Themen wie Persönlichkeits- und Selbstkompetenzen, Lernen und Prüfungsvorbereitung oder wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben behandelt. Im Bereich Schlüsselqualifikationen können Interessierte aus allen Fakultäten praktische Kompetenzen für den späteren Beruf erwerben und sich mit wissenschaftsethischen und -philosophischen Fragen beschäftigen. hmm

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter:
www.izdigital.fau.de
www.ziwis.fau.de

Fotos: FAU / Kurt Fuchs (Dr. Jungert, Dr. Schuol)

FoxO-Proteine: wichtig für die Bildung von Nervenzellenverbindungen im Gehirn.

Eiweiß fürs Hirn

FAU-Forscher entdecken weitere wichtige Funktion von FoxO-Proteinen. Die Eiweißmoleküle galten bisher vor allem als wichtige Altersfaktoren.

Synapsen haben eine wichtige Funktion als Schnittstellen in unserem Körper. Wie in einem Staffellauf reichen sie Signale zum Beispiel von einer Nervenzelle zur nächsten weiter und gewährleisten so die Kommunikation zwischen diesen. Das ist die Grundlage für sämtliche Lern- und Gedächtnisprozesse Hierfür bilden Nervenzellen dann große Netzwerke im Gehirn. Bei der Signalweitergabe in den Nervenzellen ist aber nicht nur die Anzahl der Synapsen, sondern auch deren Position entscheidend. Für beides zeigt sich eine bestimmte Proteinfamilie verantwortlich, die sogenannten FoxO-Proteine.

Nicht nur fürs Alt werden wichtig

Diese Proteine galten bisher vor allem als entscheidende Faktoren um alt zu werden, doch Prof. Dr. Dieter Chichung Lie und Dr. Iris Schäffner vom Institut für Biochemie der FAU konnten den FoxO-Proteinen eine weitere wichtige Funktion zuschreiben. Für ihre Untersuchung gingen die beiden FAU-Forscher von der Frage aus, ob und wie das Protein die Entwicklung von Nervenzellverbindungen im Gehirn beeinflussen könne. „Für die Kontrolle der Anzahl und Positionierung der Synapsen bei Nervenzellen sind sie essenziell“, erklärt Prof. Lie, Inhaber der Professur für Molekulare Medizin mit dem Schwerpunkt Molekulare Bildgebung, „denn sie steuern die Aktivität eines Recycling-Prozesses, der Proteine und Zellstrukturen bei Bedarf abbaut.“ Wenn die FoxO-Proteine in dieser Funktion ausfallen, bilden sich übermäßig viele und falsch verteilte Nervenzellverbindungen. Das wirkt sich wiederum negativ auf die Aktivität der Nervenzellnetzwerke im Gehirn aus.
Bei neuropsychiatrischen Erkrankungen ist häufig eine unregelmäßige Anzahl und Verteilung von Synapsen zu beobachten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die zukünftige Forschungsfrage, inwieweit FoxO-Proteine die Entstehung neuropsychiatrischer Erkrankung wie Autismus oder Schizophrenie beeinflussen. Die Befunde der FAU-Wissenschaftler helfen außerdem zu verstehen, wie sich Nervenzellnetzwerke entwickeln und inwieweit eine gestörte FoxO-Aktivität im Alter die Signal- und Informationsübermittlung zwischen den Nervenzellen stört.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Interdisziplinarität war auch in diesem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) geförderten Forschungsprojekt besonders wichtig: Hierfür arbeiteten Prof. Lie und Dr. Schäffner eng mit Georgia Minakaki und Prof. Dr. Jochen Klucken aus der Abteilung Molekulare Neurologie, Prof. Dr. Beate Winner, Leiterin der Stammzellbiologischen Abteilung, sowie Prof. Dr. Ursula Schlötzer-Schrehardt aus der Klinik für Augenheilkunde des Universitätsklinikum Erlangen zusammen. **bo**

Foto: colourbox

UB-TIPP

Neuer Service für die Digital Humanities

Die Digitalisierung eröffnet spannende Möglichkeiten, erfordert aber ebenso Fertigkeiten und Kenntnisse, die der analogen Welt fremd sind. Diese Einsicht trifft auch für die Forschung zu, insbesondere für die Geisteswissenschaften. Hier wird seit geraumer Zeit Computer Literacy – der digitale Alphabetisierungsgrad – als wichtiger Soft Skill gehandelt und mit den Digital Humanities entsteht ein eigenständiges Fach.
Die Universitätsbibliothek (UB) unterstützt seit jeher Forscher beim Zugang zu und Verständnis von Wissenswelten. Daher startet sie in diesem Wintersemester ein neues Angebot für Lehrer, Forscher und fortgeschrittene Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften, die Beratung und Hilfe beim Arbeiten mit digitalen Werkzeugen und Techniken suchen.
Die UB bietet Schulungen zur Dokumentation von Kulturobjekten, Nutzung von Normdaten und Wahl passender Software an. Komplexere Anliegen und weiterführende Fragen können in einer persönlichen Beratung mit einem UB Coach besprochen werden. **mis**

Termine für Schulungen finden Sie hier:
www. ub.fau.de/lernen-arbeiten/beratung-schulung/schulungen/wissenschaftler/digital-humanities/

Die Digitalisierung erfordert neue Kenntnisse und Fertigkeiten – auch in den Geisteswissenschaften.

Foto: stecoret / shutterstock

» KARRIERE IM SONDERMASCHINENBAU

Über 120 Jahre Firmengeschichte – darauf sind wir stolz. In Sachen Verfahrenstechnik setzen wir weltweit die Maßstäbe. Wir sind Partner vieler Unternehmen aus den Branchen Pharma, Chemie, Minerale & Metalle, Lebensmittel und Recycling – vom kleinen Familienunternehmen bis hin zum Großkonzern.

EIN UNTERNEHMEN – ZWEI GESCHÄFTSBEREICHE

Gewürze, Tee, Zucker, Druckertoner, pharmazeutische Pulver und Pigmente – Produkte aus dem Bereich Verfahrenstechnik, mit denen Sie täglich in Berührung kommen. Nicht nur das! Auch Lebensmittelverpackungen, Windeln, Schwergutsäcke und Luftkissenfolien sind Produkte, die mit unseren Maschinen und Anlagen im Bereich Folienextrusion hergestellt werden.

Mehr Info´s zu uns gibt es online – www.hosokawa-alpine.de

» Interesse an einem Praktikum oder Job? Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen über unser Online-Bewerbungsformular unter:

www.hosokawa-alpine.de/karriere/stellenangebote/

Für Fragen steht Herr Knöferle unter 0821 - 59 06 573 zur Verfügung. Wir freuen uns bereits auf Ihre Bewerbung. Folge uns außerdem auf LinkedIn & XING.

HOSOKAWA ALPINE ENGINEERED, MANUFACTURED & ASSEMBLED in GERMANY

HOSOKAWA MICRON

HOSOKAWA ALPINE
Process technologies for tomorrow.

Ist das schon ein **KRIEG**?

Die USA haben unter Donald Trump einen wirtschaftlichem Konfliktkurs mit der EU eingeschlagen. Ist das schon ein Handelskrieg? Wie können Unternehmen auf die aktuelle US-Handelspolitik reagieren und gibt es rechtliche Mittel dagegen? Vier FAU-Wissenschaftler antworten.

Prof. Dr. Stefan Fröhlich, Professur für Internationale Beziehungen und Politische Ökonomie

Befinden wir uns in einem Handelskrieg mit den USA?

In einem Handelskrieg, der von der wechselseitigen Erhöhung von Importzöllen angetrieben wird, gewinnt niemand. Trumps Ziel einer Neuausrichtung des Welthandels scheint dies in Kauf zu nehmen. Kann man deswegen gegenwärtig bereits von einem Handelskrieg sprechen? Nein. Das, was wir seit Amtsantritt des Präsidenten erleben, ist sicherlich sowohl im Fall Chinas wie auch im Fall der EU ein ernstzunehmender Handelskonflikt; in beiden Fällen aber geht es Washington zunächst um die durchaus legitime Korrektur gravierender Handelsbilanzdefizite aus Sicht der USA und nicht um einen Machtkampf, den es unbedingt zu gewinnen gilt.
Soll es nicht zum großen Knall zwischen den USA und Europa kommen, gilt es für die EU zweierlei zu beachten: Erstens, das transatlantische Verhältnis lässt sich nicht allein auf die ökonomische Dimension reduzieren. Wie sich Europa in diesem Konflikt positioniert, ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern auch eine sicherheitspolitische; nicht umsonst verknüpfen die USA zu Recht die Handelsfragen mit den europäischen Militärausgaben. Zweitens, auf der globalen Bühne mögen die USA unter Trump als der derzeit größte Protektionist gelten. Tatsächlich aber schützt die EU ihre Wirtschaft mindestens in gleichem – China in noch stärkerem – Maße vor der ausländischen Konkurrenz. Europa sollte daher vielmehr auf amerikanische Angebote im Zollstreit eingehen und zu einer pragmatischeren Verhandlungsstrategie wechseln.

Prof. Dr. Christoph Moser, Lehrstuhl für Global Governance

Was sind die ökonomischen Auswirkungen eines Handelskrieges?

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika twitterte im März 2018, dass „Handelskriege gut und leicht zu gewinnen seien“. Stimmt das und warum zettelt er einen Handelskrieg mit China und vielleicht Europa an? Die USA importieren viel mehr aus diesen Ländern als sie dorthin exportieren und weisen ein starkes Handelsbilanzdefizit sowie eine steigende Auslandsverschuldung auf. Zudem macht der US-Präsident den Außenhandel für den Verlust von Industriearbeitsplätzen in bestimmten US-Regionen verantwortlich. Sind höhere Importzölle also die Lösung? Die ökonomische Antwort darauf ist ein klares Nein. Solange das Zielland des Handelskriegs nicht sehr klein ist, führt ein derartiger Handelskrieg immer zu erheblichen Kosten für alle Beteiligten. Einige US-Jobs bleiben vorläufig erhalten, aber steigende heimische Preise belasten alle Haushalte und als Reaktion auf neue Handelsbarrieren können mehr Jobs bei anderen Firmen verloren gehen als gerettet werden. Zunächst mögen die Kosten des Handelskriegs für das exportstarke China höher sein als für die USA, aber der Kuchen, sinnbildlich für Handelsgewinne, wird insgesamt kleiner. Die ehrliche Botschaft müsste also lauten: Unser Kuchen wird kleiner, aber schaut euch unsere Handelspartner an – deren Kuchen schrumpfen stärker als unserer! Sollte der Handelskrieg zum Wirtschaftskrieg werden und China US-Staatsanleihen verkaufen, dann wären die Kosten für die USA, China und die Weltwirtschaft massiv.

Fotos: FAU / Boris Milat (Prof. Fröhlich, Prof. Freitag), Rurik Schackig (Prof. Moser), FAU / Harald Sippel (Prof. Krajewski)

Prof. Dr. Markus Krajewski, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht

Wie können EU-Unternehmen auf die US-Handelspolitik reagieren?

Da zwischen den USA und der EU kein bilaterales Handelsabkommen besteht, werden ihre Handelsbeziehungen durch das Recht der Welthandelsorganisation (WTO) geregelt. Danach sind Zollerhöhungen grundsätzlich verboten und nur in bestimmten Ausnahmefällen erlaubt. Die USA behaupten, sie könnten sich auf eine bislang kaum genutzte Klausel zum Schutz der nationalen Sicherheit berufen, um ihre Zollschranken gegen Stahl und Aluminium zu rechtfertigen. Die EU sieht das anders und bewertet die US-Maßnahmen als Verstoß gegen das WTO-Recht. Allerdings können sich Unternehmen aus der EU hierauf nicht direkt berufen. Anders als Investitionsabkommen, die Unternehmen Rechte verleihen, welche diese vor internationalen Schiedsgerichten direkt einklagen können, gilt das WTO-Recht rein zwischenstaatlich. EU-Unternehmen müssen sich daher an die EU-Kommission wenden, damit diese ein Verfahren gegen die USA vor den WTO-Streitbeilegungsgremien anstrengt. Das hat die Kommission im Juni 2018 bereits getan. Sollte die WTO der EU Recht geben, könnte die EU ihrerseits Handelsschranken gegen die USA verhängen. Die von den amerikanischen Sanktionen betroffenen Unternehmen können aber nur hoffen, dass die USA diese von sich aus zurücknehmen. Vor internationalen Gerichten haben sie keine Klagemöglichkeiten. Das wäre auch mit dem geplanten Transatlantischen Handels- und Investitionsabkommen (TTIP) wahrscheinlich nicht anders gewesen, da auch nach diesem Abkommen nur Unternehmen Klagerechte gehabt hätten, die in den USA investiert hätten, aber nicht Unternehmen, die nur in die USA exportieren.

Prof. Dr. Robert Freitag, Lehrstuhl für Deutsches, Europäisches und Internationales Privat- und Wirtschaftsrecht

Gibt es zivilrechtliche Mittel gegen die US-Handelssaktionen?

Unmittelbar nachteilig von der aktuell restriktiven Außenhandelspolitik der USA betroffene Unternehmen können den amerikanischen Staat grundsätzlich selbst wegen rechtswidriger Maßnahmen nicht auf Schadensersatz verklagen. Eine prominente Ausnahme macht die jüngst reaktivierte sogenannte EU-Blocking-Verordnung, mit der sich die EU unter anderem gegen die extraterritorialen Wirkungen der US-amerikanischen Sanktionen gegen den Iran wehrt. Die USA untersagen Unternehmen weltweit den Handel mit dem Iran und bestrafen Verstöße mit zum Teil drastischen verwaltungs- und strafrechtlichen Sanktionen für die Unternehmen selbst wie auch für ihr Personal. Da die EU ihrerseits den Handel mit dem Iran fördern will, erklärt die EU-Blocking-VO die US-Sanktionen für in der EU unbeachtlich und verbietet hiesigen Unternehmen die Befolgung der US-Sanktionen. Europäische Unternehmen, denen hieraus finanzielle Nachteile entstehen, sollen die USA in der EU auf Schadensersatz verklagen und hier belegene Vermögenswerte der USA gerichtlich beschlagnahmen lassen dürfen. Dieser Regelungsansatz hat sich bereits in der Vergangenheit als unbrauchbar erwiesen. Sogar internationale Großkonzerne wagen es nicht, die US-Sanktionen zu missachten und hierdurch sich selbst und ihr Personal den US-Strafsanktionen auszusetzen und ihre Reputation in den USA zu riskieren. Erst Recht sind in der Vergangenheit keine Klagen gegen die USA auf der Grundlage der EU-Blocking-VO erhoben worden. Die Verordnung führt daher im Wesentlichen dazu, dass europäische Unternehmen, die auch in den USA Geschäfte machen, gegenläufigen Normbefehlen ausgesetzt sind, die sie nicht gleichzeitig befolgen können. bo

bertrandt

MEHR ERREICHEN. MIT IHREN IDEEN.

Coding, Testing und Entwicklung sind Ihre Welt? Unser IT-Team entwickelt in verschiedenen Themen anspruchsvolle Lösungen für die Automobilbranche. Werden Sie ein Teil davon!

Bewerben Sie sich jetzt:
Marina Humann, Tel.: +49 8458 3407-1110
career-ingolstadt@de.bertrandt.com

www.bertrandt-karriere.com

FAU Forscher untersuchten die Skelette aus zwei fränkischen Belemniten-Gemeinschaften, sogenannte Schlachtfelder.

Donnerkeile

und Raubtierzähne

Am GeoZentrum Nordbayern erforschen Paläontologen die Geschichte der Erde. Mit einfallsreichen Methoden gewinnen sie neue Erkenntnisse über urzeitliche Lebewesen.

Aussterben, aber auch das Schrumpfen von Lebewesen werden immer wieder mit Krisen in der Erdgeschichte wie Klimaerwärmungen und Sauerstoffmangel in Verbindung gebracht. Bislang wenig untersucht sind dabei Belemniten, Kopffüßer, die vor rund 180 Millionen Jahren im Erdmittelalter, dem Mesozoikum, in den Meeren weit verbreitet waren. Dr. Kenneth De Baets und Patricia Rita vom Lehrstuhl für Paläoumwelt der FAU sowie die Bachelorstudentin Martina Schlott untersuchten die Individuen zweier Anhäufungen von Belemniten auf ihre Körpergröße.

Belemniten in Franken

Für die Studie wurden jeweils mindestens 70 Belemniten aus zwei fränkischen Fundorten gesammelt, vermessen, analysiert und die Daten im Zeitverlauf verglichen. Das Forscherteam konnte mit den Ergebnissen erstmals nachweisen, dass im Zeitraum von vor 182 Millionen Jahren bis vor 178 Millionen Jahren eine Verringerung der mittleren Größe des kegelförmigen, zylindrischen Skeletts – auch Donnerkeil genannt – in Belemniten-Gemeinschaften aufgetreten ist. Als mögliche Ursachen kommen das Ansteigen der Temperatur und eine Verringerung des Sauerstoffs im Meerwasser in Frage – Hypothesen, die aber noch weiter untersucht werden müssen.

Neue, innovative Messmethode

Die Untersuchung der Wechselwirkungen, die zu diesem sogenannten Liliput-Effekt geführt haben, ist nicht nur komplex, sie erfordert auch innovative Forschungsmethoden. Zur Vermessung gingen die Wissenschaftler neue Wege: Zum Einsatz kam ein Computertomograf sowie eine innovative Messmethode. „Meine Mitarbeiterinnen haben in akribischer Fleißarbeit Belemnit für Belemnit im CT vermessen und mit einer speziellen Software Rekonstruktionen herausgearbeitet“, erklärt De Baets.

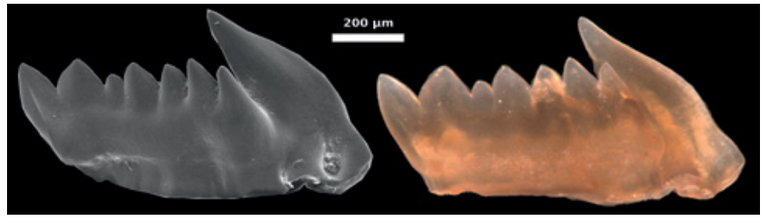
Wurde in bisherigen Untersuchungen die Breite und Höhe sowie der maximale Durchmesser des Belemniten gemessen, entschied sich das Team als gutes Maß für die Größe, die sogenannte interne Länge zu wählen. Sie reicht von der Anfangskammer, auch Sipho genannt, bis in die Spitze. „Durch den Einsatz des CT ist es auch möglich, das Fossil nicht zu zerstören, das Volumen der Skelette zu errechnen und nach und nach ein 3D-Bildarchiv aufzubauen“, stellt De Baets die Vorteile der neuen Methode heraus.

Mikroskope und Röntgenstrahlen

In einem anderen Projekt am Lehrstuhl für Paläoumwelt haben der Doktorand Bryan Shirley, Bachelorstudentin Madleen Grohganz und Dr. Emilia Jarochowska zusammen mit dem FAU-Strukturgeologen Dr. Michel Bestmann ebenfalls bildgebende Verfahren eingesetzt. Dabei haben sie herausgefunden, wie die Zähne bei sogenannten Conodonten wuchsen und sich regenerierten. Obwohl diese aalartigen Tiere nur wenige Zentimeter groß waren, gelten sie als die ersten Wirbeltiere, die auch Räuber waren.

Ihre kleinen Zähne konnten sich nach Beschädigungen selbst erneuern. Aber anders als etwa menschliche Zähne wuchsen diese nicht von innen, sondern von außen, indem immer neue Schichten aufgelagert wurden. Wie das genau funktionierte, ist jedoch schwer festzustellen. „Obwohl die Zahnfossilien oft in Meeresgesteinen gefunden werden, sind ihre weichen Körperreste selten erhalten“, erklärt Shirley. „Weil so wenig Weichteilgewebe konserviert wurde, ist es extrem schwierig zu bestimmen, wie sie gewachsen sind.“

Die Forscher haben mit Hilfe der Rasterelektronenmikroskopie die verschiedenen Schichten untersucht, um mehr über das Wachstum der Zähne zu erfahren. Bei dem Verfahren wird ein Material mit Elektronen beschossen. Verschiedene Stoffe werfen unterschiedlich viele Elektronen zurück. Schwere Elemente streuen etwa mehr zurück, weswegen diese auf dem Bild heller gezeichnet werden. So konnten die einzelnen Schichten in höherer Auflösung als zuvor abgebildet werden. Zudem analysierten die Forscher um Jarochowska mittels Röntgenspektroskopie, bei der Elemente anhand ihrer abgegebenen Strahlung bestimmt werden, die chemische Zusammensetzung einzelner Schichten.



Aufnahme eines Conodontenzahns. Die winzigen Fossilien sind zwar oft zu finden, doch wie diese nachwuchsen, war bisher schwer festzustellen.

Drei Wachstumsstadien

Das Ergebnis zeigt, dass die Zähne zyklisch wuchsen, worauf die abwechselnde Abnutzung und das darauffolgende Anlegen neuer Schichten hinweisen. Des Weiteren änderte sich die Form der Zähne je nach Wachstumsstufe der Tiere stark. Die Forscher konnten anhand der chemischen Zusammensetzung und der Form drei Wachstumsstadien in der Entwicklung feststellen, die unter anderem durch die Nahrungsaufnahme bestimmt sind: Nach der ersten Stufe, einer Art Larvenstadium, in der Nahrung nicht durch Kauen verdaut wurde, entwickelten sich die Conodonten in der zweiten und dritten Wachstumsstufe zu den ersten Jägern. Die Zähne zeigen also eine Metamorphose: den Übergang zur Raubtierlebensweise. ■

Weitere Informationen zur Palöontologie an der FAU :
https://www.gzn.nat.fau.de/palaeontologie/

Fotos: FAU / Kenneth de Baets, FAU / Bryan Shirley

Zwei Leben für die Forschung

Obwohl beide emeritiert sind, zeigen sie sich immer noch sehr aktiv in der Forschung an der FAU: Ingenieur Prof. Dr. Helmut Ermert und Geograf Prof. Dr. Werner Bätzing.

Prof. Dr. Bätzing gilt als der bedeutendste Alpenforscher in Europa, und seit den 1980er Jahren prägt er die Diskussion um den Schutz und die Entwicklung der Alpen wie kein anderer. Sein Weg dahin war keineswegs vorgezeichnet, denn der inzwischen 69-Jährige studierte nach dem Abitur zunächst evangelische Theologie und arbeitete als Religionslehrer an einem Berliner Gymnasium. Schon nach einem Jahr kündigte er jedoch, weil er sich mit dem Christentum nicht mehr identifizieren konnte – und suchte sich eine Lehrstelle zum Buchhändler.

„Auf der Suche nach Distanz zur hektischen Großstadt Berlin entdeckte ich in dieser Zeit die Alpen“, erinnert sich der Wissenschaftler. „Im Sommer 1977 fuhr ich das erste Mal in die piemontesischen Alpen, die mich sofort stark faszinierten.“ Ein Jahr später nahm er sich drei Monate Auszeit, um durch die gesamten Südwestalpen zu wandern – und dort sein Lebensthema zu finden.

Wissenschaft für die Alpen

Danach ging alles ganz schnell und eine beispiellose Karriere folgte. Von 1983 bis 1987 studierte Bätzing Geografie an der Technischen Universität Berlin und veröffentlichte schon während seines Studiums die erste Fassung seines Alpenbuchs, mit dem er überregional bekannt wurde. 1988 holte ihn Prof. Dr. Paul Messerli an die Universität Bern, wo Bätzing in kurzer Zeit promoviert und habilitiert wurde. Und im Jahr 1995 erhielt er schließlich seinen Ruf an die FAU, wo er knapp zwanzig Jahre lang als Professor für Kulturgeographie tätig war und für seine Studierenden unter anderem eine Vorlesung zur Mensch-Umwelt-Geschichte von der Entstehung des Homo sapiens bis ins 21. Jahrhundert konzipierte. Für seine wissenschaftliche Arbeit wurde er förmlich mit Preisen überschüttet, die Auszeichnungen reichen vom „King Albert Mountain Award 2006” bis zum „Deutschen Alpenpreis 2015“. Und es könnten wohl noch einige Preise folgen, denn auch nach seiner Emeritierung forscht Professor Bätzing weiter. Problemorientierte Lösungsvorschläge bilden den Kern seiner Forschungsarbeiten, damit die Alpen „Orte guten Lebens“ bleiben oder wieder werden. „Die Entwicklung der Alpen ist ein sehr persönliches Thema. Was ich mache, ist engagierte Wissenschaft – keine wertneutrale“, sagt er und wird deshalb auch weiterhin vor Fehlentwicklungen warnen und Einfluss auf eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums nehmen.

Gilt als der bedeutendste Alpenforscher Europas: Prof. Dr. Werner Bätzing.

Forschung für die Medizintechnik

In einem ganz anderen Fachgebiet ist Prof. Dr. Helmut Ermert aktiv. Der ehemalige Inhaber des Lehrstuhls für Hochfrequenztechnik an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) ist seit seiner Emeritierung im Jahr 2007 Gastprofessor am Lehrstuhl für Sensorik der FAU. Von 1970 bis 1987 hatte er bereits der FAU angehört. Nach seiner Habilitation 1975 übernahm er an der Technischen Fakultät eine Professur für Hochfrequenztechnik. 1987 folgte er dem Ruf an die RUB und setzte dort seine Forschungen auf dem Gebiet der Ultraschalltechnik fort. Die Kontakte nach Erlangen, wo er einen Wohnsitz behielt, rissen aber nie ab. Von Bochum aus wirkte Ermert zum Beispiel in einer DFG-Forschungsgruppe an der FAU mit, kooperierte mit dem Unternehmen Siemens und trug seinen Teil zum Antrag Medizintechnik-Cluster „Medical Valley“ beim Spitzenclusterwettbewerb des Bundes bei. Für sein Engagement erhielt auch er zahlreiche Ehrungen: Gleich zweimal war Prof. Ermert Preisträger im Wettbewerb „Innovationspreis Medizintechnik“ des Bundesministeriums für Forschung und Technologie, im Jahr 2000 gewann er den Bundeswettbewerb zur Einrichtung von Kompetenzzentren für Medizintechnik in Deutschland, und er ist Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik – um nur einige Punkte zu nennen.

Aktuell untersucht der 77-jährige Ermert an der FAU zusammen mit PD Dr. Stefan Rupitsch, Lehrstuhl für Sensorik, und Prof. Dr. Geoffrey Lee, Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie, im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes sonosensitive organische Nanopartikel für die ultraschallgesteuerte, lokale Freigabe pharmazeutischer Wirkstoffe. Die Förderung umfasst ca. 610.000 Euro und läuft bis Herbst 2021.

„Wichtiges Anwendungsgebiet wird eine lokalisierte Chemotherapie sein, mit der unangenehme und schädliche Nebenwirkungen reduziert werden können“, erklärt der Forscher. Seine Arbeit begeistert ihn und hält ihn jung. Er drückt dies so aus: „Es ist motivierend, wenn man verspürt, dass das eigene Wissen, die eigene Erfahrung und die eigenen Ideen noch gefragt sind. Und die Zusammenarbeit mit jungen Doktoranden, von denen auch ich jede Menge lerne, macht mir viel Freude. Das ist es auch, was den Beruf des Hochschullehrers zu einem der schönsten Berufe macht, die es gibt.“ ez

Seit seiner Emeritierung 2007 am Lehrstuhl für Sensorik als Gastprofessor tätig: Prof. Dr. Helmut Ermert.

Fotos: Jon Duschletta (Prof. Bätzing), FAU / Georg Pöhlein (Prof. Ermert)

AUS TRADITION: ZUKUNFT!

Über 17.000 Beschäftigte in unseren fünf Teilkonzernen Metall, Controls, Defence, Aviation und Metering arbeiten an den Technologien von heute und morgen. Werden Sie Teil einer einzigartigen Unternehmenstradition der Stabilität und des gelebten Vertrauens. Bewerben Sie sich jetzt und entdecken Sie unseren umfassenden Beitrag zu zukunftsorientierten Technologien in vielen Bereichen von Alltag und Arbeitswelt sowie Ihre konkreten Karrieremöglichkeiten in unserer internationalen Gruppe.

DIEHL

www.diehl.com/career

Schulterschluss für die Forschung

Durch das MIT-Germany-Programm kooperieren die FAU und das Massachusetts Institute of Technology (MIT) künftig verstärkt miteinander.

Eine leuchtend gelbe Sonne und ein satter blauer Himmel. Wellen, die sich sanft am menschenleeren Strand brechen, der Geruch von Sand und Meerwasser steigt in die Nase. So oder so ähnlich erscheinen die virtuellen Welten, die nachweislich körperliche und geistige Entspannung fördern. Gebraucht werden hierfür eine VR-Brille, mit der sich künstliche Welten dreidimensional in 360 Grad Vollansicht darstellen lassen, ein Geruchshalsband, das entsprechenden Gerüche verbreitet, und ein EEG-Stirnband, um Hirnströme und damit den Entspannungsgrad zu messen. Untersucht hat das Nachwuchsforscher Robert Richer vom Lehrstuhl für Maschinelles Lernen und Datenanalytik der FAU zusammen mit Judith Amores und anderen Wissenschaftlern des Massachusetts Institue of Technology.

Transatlantische Kooperation

Richer und seine Kollegen vom MIT stellten ihre Ergebnisse dieses Jahr auf einer internationalen Konferenz in Las Vegas vor und gewannen dort mit ihrem Artikel den Best Student Paper Award. Das Paper war im Rahmen von Richers Masterarbeit während eines Aufenthalts am MIT Media Lab entstanden. Wissenschaftler sowohl des MIT als auch der FAU betreuten dabei die Masterarbeit Richers. Prof. Dr. Björn Eskofier vom Lehrstuhl für Maschinelles Lernen und Datenanalytik war einer dieser Betreuer, der selber ebenfalls in mehreren gemeinsamen Projekten mit Forschern des MIT zusammenarbeitet. Zum Beispiel hat er sich für mit Prof. Dr. Alex Pentland zusammengetan, um gemeinsam neue Trackingsysteme zu entwickeln und zu untersuchen, wie sich das Sammeln von Informationen am Arbeitsplatz auf Gesundheit, Motivation und Leistung auswirkt.

Ein Gewinn für beide Seiten

Kooperationen dieser Art sind wichtiger Bestandteil der Internationalisierungsstrategie der FAU und zeigen, wie eng die beiden Universitäten jetzt schon zusammenarbeiten. Das MIT-Germany-Programm – eine Initiative des MIT, an dem auch die FAU teilnimmt – soll dies noch verstärken. „Die FAU eignet sich für das Programm besonders gut, weil an beiden Universitäten Lehre und Forschung eng verzahnt sind“, sagt Eskofier, der an der FAU auch die Kontaktperson für Wissenschaftler ist, die sich für gemeinsame Projekte mit dem MIT interessieren. Das Programm ist Teil der MIT International Science and Technology Initiatives (MISTI), deren Ziel es ist, Wissensgenerierung voranzutreiben, Schüler und Studierende für Naturwissenschaften und Technologie zu begeistern sowie strategische Partnerschaften mit Forschern, Unternehmen und Regierungen weltweit zu fördern. Durch MIT-Germany lassen sich beispielsweise gemeinsame Projekte in Forschung und Lehre fördern, neue Projekte in der Startphase finanzieren und den internationalen Austausch von Wissenschaftlern fördern. „Davon sollen wiederum Studierende profitieren, die den Austausch begleiten. Das Programm ermöglicht außerdem Studierenden des MIT Auslandsaufenthalte an der FAU und bei ihren regionalen Industriepartnern, zum Beispiel adidas und Siemens Healthineers“, sagt Justin Leahey, Manager des MIT-Germany-Programms. Oder die Global Teaching Labs: Sie zielen auf Schülerinnen und Schüler und sollen für die MINT-Fächer begeistern. „Dabei arbeiten Studierende eng mit Schulen in der Region zusammen und bieten dann maßgeschneiderte Kurse zu naturwissenschaftlichen oder ingenieurwissenschaftlichen Themen an, mit denen Forschung in die Schulen gebracht werden soll. Gleichzeitig verbessern Studierende damit ihre Fähigkeiten in der Lehre“, erklärt Leahey. Die Arbeiten Richers und Eskofiers sind zwei Beispiele für die rege wissenschaftliche Zusammenarbeit über Landesgrenzen und Kontinente hinweg. Durch das MIT-Germany-Programm soll diese noch weiter vertieft werden. bo

Informatikprofessor Björn Eskofier ist die Kontaktperson für gemeinsame Projekte mit dem MIT.

Informationen zum MIT-Germany-Programm unter:
http://misti.mit.edu/mit-germany

Transatlantischer Kooperationspartner der FAU: Das Massachusetts Institute of Technology.

Fotos: ASDF MEDIA / shutterstock, MIT, Medical Valley (Prof. Eskofier)

ASAP

TOP 100
top100.de
Top-Innovator 2018

Als Partner der Automobilindustrie bietet die ASAP Gruppe umfassende Entwicklungsleistungen mit Fokus auf die Mobilitätskonzepte von morgen: E-Mobilität, Autonomes Fahren und Connectivity.

Als Wegbereiter für die Megatrends legen wir daher einen besonderen Schwerpunkt auf die Technologiefelder der Elektronikentwicklung wie der Systemintegration, dem Software Engineering, der virtuellen Absicherung, der Erprobung und der Entwicklung von Prüfsystemen.

Mehr zum gesamten ASAP Leistungsspektrum erfahren Sie auf www.asap.de

Doktorandin Sonja Kirsch arbeitete bereits in ihrer Bachelorarbeit an einem Forschungsprojekt mit.

3 Naturwissenschaften auf einmal

Drei Fächer kombiniert in einem? Gibts nicht? Doch! Integrated Life Sciences. An der FAU kann man dieses in Deutschland einzigartige Fach studieren.

Die Biologie des 21. Jahrhunderts beschäftigt sich unter anderem mit der Kommunikation zwischen Zellen, der Schaffung maßgeschneiderter Zellen oder der Diagnostik von Krebs anhand der Analyse der mechanischen Zelleigenschaften. Dafür sind neben der Biologie und der Molekularbiologie auch fundierte Kenntnisse der Mathematik und Physik erforderlich“, erklärt einer der Koordinatoren des Studiengangs Integrated Life Sciences (ILS), Prof. Dr. Rainer Böckmann.
Den interdisziplinären Studiengang ILS gibt es seit neun Jahren an der FAU. Er besteht aus einem deutschsprachigen Bachelor- und einem darauf aufbauenden englischsprachigen Masterprogramm. Die Studierenden lernen dort anhand aktueller lebenswissenschaftlicher Forschungsprojekte mathematische und physikalische Methoden. Sie beschäftigen sich beispielsweise damit, wie sie große Datenmengen erheben und mit Hilfe von mathematischen Modellen beschreiben können. „Ein besonderes Merkmal des ILS-Bachelorstudiums sind Kurse, die von Dozenten unterschiedlicher Fachrichtungen gemeinsam gelehrt werden: Ein Biologe und ein Physiker erläutern dann beispielsweise zusammen zum einen die Anwendung mikroskopischer Verfahren auf pflanzliche oder tierische Zellen, zum anderen den Aufbau und die Funktionsweise moderner Kameras oder Mikroskope“, erläutert Böckmann.

Mathe, Bio und Physik

Sonja Kirsch ist Promotionsstudentin und hatte schon immer großes Interesse an den Naturwissenschaften: „Bereits in der Schule mochte ich besonders Mathe und Physik. In der Oberstufe hatte ich dann auch vermehrt Biologie und habe mich immer mehr dafür interessiert.“ Als sie sich zunächst über den Studiengang Biologie auf der FAU-Webseite informiert hatte, stieß sie dabei auf den Studiengang ILS: „Das hat gepasst wie die Faust aufs Auge, ich musste gar nicht weitersuchen. In Deutschland gibt es ohnehin keinen zweiten Studiengang dieser Art, da hätte ich schon nach Princeton oder Harvard gemusst.“

Das I steht auch für Interdisziplinär

Im Studium spielt die Verbindung der drei Hauptfächer eine wichtige Rolle. „Studienanfänger sollten nicht nur an Biologie interessiert sein, da Mathe und Physik genauso viel Gewicht im Studium haben. Aber dank genau dieser Interdisziplinarität und den Veranstaltungen aus unterschiedlichen Fachgebieten wird es nie langweilig“, sagt Kirsch. Zudem führen die Studierenden bereits während des Studiums Experimente durch: Sie simulieren Molekülbewegungen, um die Funktion von Proteinen aufzuklären, nutzen Mikroskopiemethoden, lösen Proteinstrukturen auf oder analysieren Genomsequenzen mit bioinformatischen Methoden.
Außerdem können die Studierenden bereits im Bachelor bei Miniforschungsprojekten mitwirken, die sich mit aktuellen wissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Diese Fragen können sie dann in ihren Abschlussarbeiten aufgreifen. „Ich hatte ein strukturbiologisches Thema in meiner Bachelorarbeit. Dort habe ich mich mit den Proteinen, die die Membranfusion bei Zellverschmelzungen unterstützen, auseinandergesetzt. Meine Arbeit wurde dann sogar in Teilen publiziert“, erläutert Kirsch.
Dem Studiengang – und hier vor allem der computergestützten Biophysik – ist Kirsch treu geblieben: Bereits direkt nach dem Bachelor wurde sie in ein Doktorandenprogramm aufgenommen. „Das Studium hat mich perfekt auf das Promovieren vorbereitet. Ich habe gelernt, wie ich mit großen Datenmengen umgehen kann und wendete das in der Doktorarbeit gleich an“, sagt die Promotionsstudentin. Sie plant, die Arbeit Ende des Jahres abzugeben.

Und nach dem Abschluss?

„ILS-Absolventen sind sehr breit aufgestellt: Sie sprechen die Sprache der Mathematiker, der Physiker und der Biologen. Sie haben gelernt zu programmieren, Daten statistisch auszuwerten sowie zell- und molekularbiologische Arbeitstechniken anzuwenden. Das Studium bereitet damit auf eine spätere Arbeit im Bereich der Forschung und Entwicklung vor“, erklärt Böckmann.
Die Absolventen können also zum einen eine Karriere in der Forschung an Universitäten anstreben, zum anderen aufgrund ihrer interdisziplinären Ausbildung aber auch in der Industrie wie etwa bei Pharmaunternehmen, klinischen Einrichtungen oder Prüflaboren, der Medizintechnik oder in der Beratung tätig werden. „Was ich nach der Promotion mache, weiß ich noch nicht genau“, erklärt Kirsch, „Entweder schlage ich den Weg zur Professur ein und bleibe in der Wissenschaft oder ich gehe in die Wirtschaft. Das muss ich aber noch entscheiden. Erstmal geht die Dissertation vor.“ lm

Kirsch beschäftigte sich auch schon im Masterstudium insbesondere mit computergestützter Biophysik. Hierfür muss sie große Datenmengen auswerten.

Weitere informationen zum Studiengang:
www.biologie.nat.fau.de/studium/vor-dem-studium/bachelor-integrated-life-sciences

Fotos: FAU / Erich Malter

Abitur ◊ Bachelor ◊ Master = Team AKAD

Gerne beraten wir dich bei Studienwahl, Neuorientierung, Berufseinstieg und Karriereplanung.

Wir bieten individuelle Beratung, sowie...
- Vorträge, Workshops und Seminare
- Vermittlung in duale Studiengänge, duale Ausbildung + Arbeit (für Hochschulabsolventen)
- Finanzielle Fördermöglichkeiten
- Informationen zur Überbrückung nach der Schule, zu Kindergeld und Bafög

Das Team Akademische Berufe der Agentur für Arbeit an den Standorten Nürnberg und Fürth/Erlangen ist dein Ansprechpartner!

Infos & Termin kostenlos unter: 0800 / 4 5555 00

Teste auch unser Selbsterkundungstool

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Nürnberg
bringt weiter.

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Fürth
bringt weiter.

Gudrun Dietzfelbinger hat im Zweitstudium Latein auf Lehramt studiert. Sie möchte Latein so unterrichten, dass es wirklich Spaß macht.

Neuer Kurs: **Klassenzimmer**

Noch einmal studieren? Einen neuen Weg einschlagen? Das verlangt viel Disziplin und Mut. Die frühere Diplom-Kulturpädagogin Gudrun Dietzfelbinger hat es gewagt – und nicht bereut.

Spannende Seminare und Exkursionen – und doch ertappte sich Gudrun Dietzfelbinger zu Beginn ihres Studiums ein paar Mal bei dem Gedanken: „Was tue ich hier bloß?“ Doch die Schreckmomente währten nur kurz. Mehr als 20 Jahre lag ihr Abitur zurück, als sie sich entschlossen hat, noch einmal zu studieren. „Über diese Option hatte ich all die Jahre immer wieder nachgedacht“, sagt Dietzfelbinger. Erst als ihre Kinder groß genug waren, setzte sie ihren Wunsch, sich noch einmal einzuschreiben, in die Tat um.

Jede Menge Selbstdisziplin

Den Schritt, nach vielen Jahren im Beruf noch einmal zu studieren, hat Gudrun Dietzfelbinger nicht bereut. Zwischen 2014 und 2018 studierte sie Lehramt Deutsch und Latein, im Frühjahr machte sie ihr Examen. Aktuell absolviert sie in Nürnberg ihr Referendariat. „Mein Sohn studierte ja auch an der FAU“, berichtet die 46-Jährige. „Wir sind uns sogar auf dem Prüfungsamt begegnet.“

Gudrun Dietzfelbinger ist eine Erfolgsfrau, die es noch einmal wissen wollte. Nach ihrem Erststudium arbeitete die Diplom-Kulturpädagogin Dietzfelbinger seit 1994 als freie Mitarbeiterin für unterschiedlichste Einrichtungen wie etwa Schulen und Horte, um dort Kultur- und Kunstprojekte umzusetzen. Und sie gründete in Auerbach in der Oberpfalz, wo sie lebt, eine Theaterschule. „Ich mag das Milieu Schule total gerne“, sagt Dietzfelbinger. Dort könne sie genau das tun, was ihr am Herzen liegt: „Etwas anschaulich vermitteln und dafür Methoden der Kunst nutzen.“ Das Metier hat sie mit dem Studium also nicht wirklich gewechselt, sondern eher ihr Spektrum erweitert – als risikoreiches Unterfangen hat sie das Studium nie verstanden. Zu groß war ihre Motivation: „Ich möchte Latein so unterrichten, dass es den Schülerinnen und Schülern wirklich Spaß macht. Schule lässt oft viel Potenzial brachliegen.“ Mehr noch: Auch Lehrer und angehende Lehrer will sie weiterbilden, zum Beispiel mit Hilfe eines Rhetorikseminars, das sie mittlerweile an der FAU veranstaltet.

Für ein solches Spätstudium ist jede Menge Selbstdisziplin nötig. „Ich habe einen hohen Aufwand betrieben und sehr systematisch gelernt.“ Nicht nur Lateinvokabeln, sondern auch Psychologie, Pädagogik oder Schulpädagogik. Ihre berufliche Erfahrung erwies sich dabei als wertvoll. „Begriffe wie Schulkulturforschung konnte ich von Anfang an mit Leben füllen.“ Auch das Lateinlernen klappte prima, denn an den Vokabeln war sie immer dran geblieben – als ihre eigenen Kinder sie pauken mussten.

Intensiver fachlicher Austausch

Gudrun Dietzfelbinger war sich von Anfang an darüber im Klaren, dass ihre Kommilitonen so alt wie ihre eigenen Kinder sind. Im studentischen Alltag spielte der Altersunterschied aber kaum eine Rolle. „Mir ist es sogar passiert, dass mich viele für zehn Jahre jünger gehalten haben.“ Und Dietzfelbinger konnte ihre Erfahrungen als Pädagogin an die Mitstudenten weitergeben. Als ihr Studium aufs Examen zusteuerte, fand sie drei Kommilitonen, mit denen sie eine Lerngruppe bildete. „Wir haben uns toll ergänzt und das Wesentliche gelernt, das habe ich genossen.“ Andererseits hat sie auch Kontakt zu ihren Dozenten hergestellt, um sich fachlich noch intensiver auszutauschen und das Gelernte gründlich zu reflektieren.

Gerademal sieben Semester hat Gudrun Dietzfelbinger studiert: „Das war die kürzeste Zeit, die möglich war. Mir hat alles gefallen, es war erfrischend.“ Ihr Bilanz fällt positiv aus: „Ich bin dankbar, dass sich für mich neue berufliche Perspektiven eröffnen.“ ih

Foto: FAU / Boris Mijat

NÜRNBERGER VERSICHERUNG

Werden Sie NÜRNBERGER.

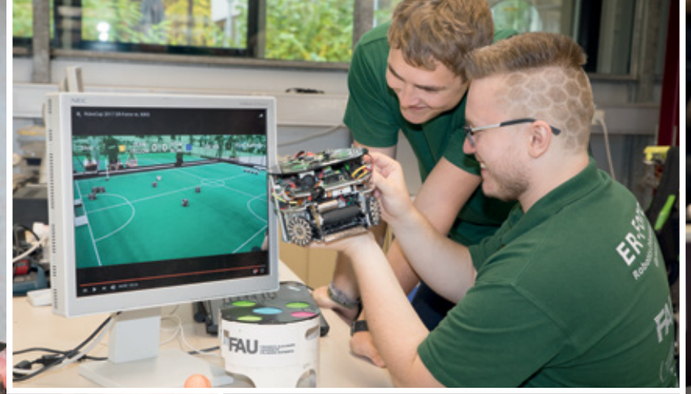
Starten Sie Ihre Karriere bei uns und wachsen Sie an spannenden Aufgaben. Wir bieten Ihnen vielseitige Einstiegsmöglichkeiten.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.

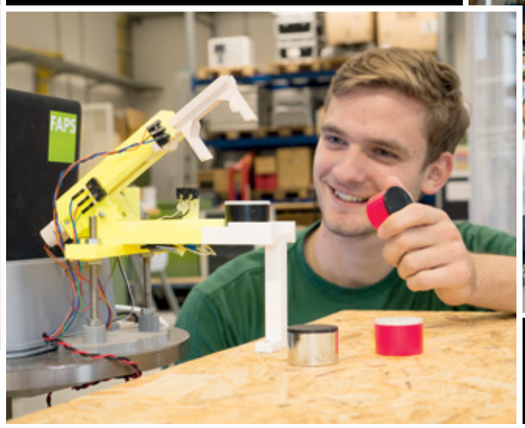
NÜRNBERGER Lebensversicherung AG
Personalwesen, Yvonne Raschke
Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-1596
Yvonne.Raschke@nuernberger.de
www.nuernberger.de/karriere

Kicken, greifen, **transportieren**

Mit ihrem selbstentwickelten und -gebauten Robotern nehmen FAU-Studierende an nationalen und internationalen Wettkämpfen teil. Ein Besuch in der Roboterschmiede.

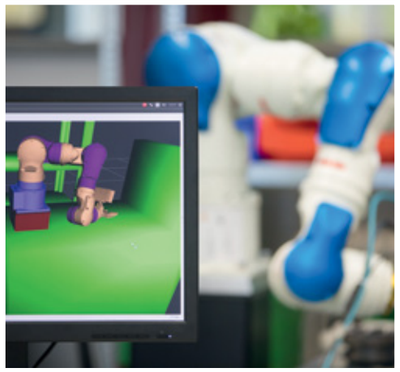


Jahre der Entwicklungsarbeit: Tobias Kühn (o. r.) und das Team Roboterfußball müssen jedes Teil für ihre kleinen Kicker selbst entwickeln und bauen.



Die Roboter des Logistics-Teams (o.) müssen Gegenstände mit ihrem Greifarm aufnehmen und sicher zu anderen Arbeitsstationen bringen.

Beim @work-Team geht es ums Greifen: Der Roboterarm (o.) soll Gegenstände klassifizieren und transportieren. Das Team tüfftelt zurzeit am passenden Greifer (u.).



Erhard dribbelt den Ball, lupft ihn an den Gegenspielern vorbei – und schießt! Das Runde geht ins Eckige. Die Menge jubelt, das Spiel ist gewonnen. Nein, das war kein herkömmliches Fußballspiel. Erhard ist kein Mensch, sondern ein Roboter. Er gehört zum Robotics Erlangen, einem Verein, der von Studierenden organisiert wird. In Disziplinen wie Roboterfußball, Logistics und @work nehmen die Mitglieder an Wettkämpfen wie dem RoboCup teil.

Beim Roboterfußball treten jeweils acht Roboter gegeneinander an. Das Spiel läuft vollständig autonom ab. Deckenkameras stellen ihre Positionen fest, ein Rechner führt die Spielzüge durch. Die Bastler selbst greifen nicht ein.

Doch bis sie an einem Turnier teilnehmen können, vergeht Zeit. In den kleinen Robotern stecken Jahre an Arbeit. „Wir haben von Null angefangen, unsere ganze Hard- und Software selbst erarbeitet. Gerade basteln wir an der sechsten Bot-Generation. Die Wettkämpfe werden immer größer. Wir brauchen mehr Spieler, die größere Strecken zurücklegen. Da müssen wir nachrüsten“, erklärt Christian Seifert, Maschinenbaustudent an der FAU. Beim Konzipieren der Roboter können die Studierenden ihr theoretisches Wissen anwenden und kreativ werden. „Die meisten technischen Komponenten, die in unseren Bots verbaut sind, haben wir zweckentfremdet. Es gibt eben noch keine standardisierten Roboterteile“, ergänzt FAU-Student Tobias Kühn.

Wie in der Produktionshalle

Doch die Roboter können noch mehr. Das Logistics-Team setzt seine „Robbies“ aus einer mobilen Plattform zusammen, auf der Sensoren und ein Greifer montiert sind. Sie lokalisieren Produktionsstätten, holen Gegenstände ab und transportieren sie zu anderen Stationen. Dabei orientieren sie sich mit Hilfe von Laserscannern und Kameras. Die verschiedenen Arbeitsstationen werden durch QR-Codes markiert, durch die die Roboter die richtige Station finden können.

„Der Wettkampf selbst ist in zwei Phasen unterteilt. Zuerst müssen sich die Bots auf dem Spielfeld orten und zurechtfinden, danach werden Aufgaben erfüllt. Sechs Spieler sind dabei gleichzeitig unterwegs, um an bis zu 14 Maschinen zu arbeiten. Da kann man sich schon einmal in die Quere kommen. Die Kunst ist, Zusammenstöße zu verhindern. Die geben Punktabzug“, erklärt Florian Eith.

Griff in die Kiste

Seit Oktober 2018 gibt es Zuwachs in der Robbi-Familie. Das Team @work beschäftigt sich mit industriellen Abläufen, vorrangig mit dem Greifen. Die „Robbies“ bestehen aus einem Roboterarm auf einer mobilen Plattform. Ihre Aufgabe ist es, Teile zu klassifizieren – also zu erkennen, ob eine Schraube oder eine Säge vorliegt – den Gegenstand zu greifen und kollisionsfrei von A nach B zu bringen. Zurzeit tüfteln die Teammitglieder an dem richtigen Greifer, der eine Vielzahl an Objekten manipulieren kann.

„Wir stehen ziemlich am Anfang, wollen aber im Mai bei den German Open an den Technical Challenges, den Nebenwettkämpfen, teilnehmen. Da muss unser System zum einen Objekte auf einer strukturierten Oberfläche erkennen und lokalisieren. Zum anderen muss eine Kontur möglichst präzise abgefahren werden. Das kann in der Industrie bei Schweißnähten genutzt werden“, sagt Andreas Blank vom Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik (FAPS).

Auf den German Open will das Team Erfahrungen sammeln und sich mit den anderen Teams austauschen. Richtig loslegen wollen sie dann 2020. „Mit dem Greifen und dem Erkennen von Objekten setzen wir uns in unserer Forschung auseinander und die Logistiker sind ja quasi unsere Nachbarn. Das hilft uns bei der Konzeption“, erklärt FAPS-Kollege Maximilian Metzner.

Jeder kann mitmachen

Und die Bastler profitieren nicht nur voneinander: „Auf den Cups können sich die Teammitglieder mit Teilnehmern von anderen Universitäten vernetzen und austauschen. Außerdem sammeln die Studenten Erfahrungen bei der Organisation des Vereins, dem Planen von Reisen und dem Beschaffen von Fördergeldern. Ich würde sie jedem Arbeitgeber in der Industrie, aber auch in der Wissenschaft, empfehlen“, betont Prof. Franke, Lehrstuhlinhaber und Initiator der Teams Logistics und @work.

Es ist auch immer Platz für Interessierte. „Ein technisches Studium ist kein Muss. Kreative Köpfe, die sich mit Webseiten, Design oder Pressearbeit auskennen, werden auch gebraucht“, ergänzt Michael Scholz von Robotics Erlangen. Jeder ist willkommen und kann helfen, dass Erhard fröhlich weiterdribbelt. lm

Weitere Informationen zu Robotics Erlangen unter:
www.robotics-erlangen.de

Fotos: FAU / Erich Malter

An der University of British Columbia in Vancouver trafen sich FAU-Alumni aus aller Welt.

Die **FAU-Familie** trifft sich in Kanada

FAU-Alumni folgten im September 2018 der Einladung ihrer ehemaligen Universität, um über die Zukunft digitaler Innovationen zu diskutieren, sich zu vernetzen und um ihre Verbindung zur FAU zu vertiefen.

Die FAU gehört laut dem aktuellen Reuters-Ranking nicht nur zu den innovativsten Universitäten weltweit, sondern ist mit rund 600 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und circa 5.000 Studierenden aus aller Welt sowie zahlreichen globalen Hochschulpartnerschaften international hervorragend vernetzt. Zu dieser großen FAU-Familie gehören auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nach ihrem Aufenthalt in Erlangen und Nürnberg wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Die Verbindung zu diesen Ehemaligen aufrechtzuerhalten, ist der FAU und dem Alumni-Management der FAU ein besonderes Anliegen. Aus diesem Grund bewarb sich die Universität 2017 bei der Alexander von Humboldt-Stiftung um die Ausrichtung eines Forscher-Alumni-Treffens im Ausland. Mit Erfolg: Im September 2018 fand das Netzwerktreffen am Institute for Computing, Information and Cognitive Systems (ICICS) der renommierten University of British Columbia (UBC) in Vancouver, Kanada, unter dem Titel „Knowledge in Motion: FAU Research Alumni Meeting Vancouver 2018 – The Future of Digital Innovation“ statt. Durch UBC-Forscher Prof. Vijay Bhargava, PhD, FAU-Ambassador und weltweit bekannter Experte auf dem Gebiet digitaler Datenübertragung, als Gastgeber und tatkräftigem Unterstützer war es möglich, das Treffen an einem so attraktiven Standort umzusetzen. Seitens der FAU ließ sich unter anderem Prof. Dr. Kathrin Möslein, FAU-Vizepräsidentin Outreach, die Möglichkeit zum Austausch mit den ehemaligen FAU-Forschern nicht nehmen: „Die internationalen Alumni sind ein unverzichtbarer Teil der FAU Community. Sie repräsentieren unsere FAU in der Welt. Daher war es für mich selbstverständlich und eine große Freude, an diesem Netzwerktreffen aktiv mitzuwirken“, sagt Prof. Möslein.

Netzwerken mit aktuellem Thema

Die etwa 30 ehemaligen Forscherinnen und Forscher der FAU kamen von so hochkarätigen Universitäten wie der Stanford University, der Ryerson University in Toronto oder dem Stevens Institute of Technology nach Vancouver. Und das nicht nur, um neue Kontakte zu knüpfen und um sich mit der FAU-Familie zu vernetzen, sondern auch, um sich mit Kollegen der FAU und der UBC zu einem der momentan meistdiskutierten Themen in der Wissenschaft und Wirtschaft über Fächergrenzen hinweg auszutauschen: Die Zukunft digitaler Innovationen. So sprachen in den Vorträgen unter anderem Prof. Dr. Möslein und Prof. Gail Murphy, UBC-Vizepräsidentin Research and Innovation, über die besonderen Strukturen und Institutionen, mit deren Hilfe die Innovationskraft an der FAU und der UBC ermöglicht und gefördert wird. Abgerundet wurde der wissenschaftliche Austausch durch eine Podiumsdiskussion zu den Unterschieden, Herausforderungen und Gemeinsamkeiten der nordamerikanischen und deutschen Forschungslandschaft sowie eine Führung durch technische Labore der UBC.

Aber auch das Netzwerken kam in Vancouver nicht zu kurz: „Unter anderem beim Networking Dinner wurden neu geknüpfte Kontakte vertieft und gemeinsame Projekte entwickelt“, erzählt Christina Dworak, Mitarbeiterin für internationales Forschungsmarketing im Referat Marketing der FAU und Organisatorin des Treffens. „Die Resonanz auf das Treffen war durchweg positiv und zeigt, dass es ein echtes Bedürfnis gibt, sich auszutauschen und mit unserer Universität verbunden zu bleiben.“

We are family

Mit dem Netzwerktreffen in Kanada hat die FAU bei den Forschenden einen Nerv getroffen und ihr Motto „Wissen in Bewegung“ einmal mehr in die Tat umgesetzt. Von solchen Veranstaltungen profitieren sowohl die Universität als auch die ehemaligen Forschenden: Über das FAU-Portal, die „FAU Community“, halten die Teilnehmer seitdem Kontakt zueinander und zur FAU. So bleibt durch den Austausch das Wissen im wahrsten Sinne in Bewegung und die Mitglieder der FAU Familie rund um die Welt vernetzt. cd

Werden Sie Teil der FAU-Familie:
www.community.fau.de

Fotos: FAU / Paul Joseph

FAU-Botschafter Prof. Vijay Bhargava, PhD, und FAU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Kathrin Möslein.

Die Gäste wurden auch durch die Labore der Universität geführt.

Das Institute for Computing, Information and Cognitive Systems (ICICS).

Zum Abschied folgte noch das Foto fürs Familienalbum.

Fröhliches Wiedersehen der FAU-Alumni in Kanada.

In der Gruft am Neustädter Friedhof fanden Uni-Angehörige ihre letzte Ruhe.

Der Gedenkstein erinnert an die Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Gelehrtengräber

Vielen FAU-Angehörigen dürfte sie unbekannt sein, dabei ist sie beinahe ebenso alt wie die FAU selbst. Die Gruft der Universität. Unsere Serie über unbekannte Orte an der FAU.

Von der vielbefahrenen Straße aus, die vom Erlanger Bahnhof in den Stadtteil Bruck führt, fällt die Rückseite eines giebelartigen Aufbaus auf der Außenmauer des Neustädter Friedhofs ins Auge. Durch das schmale Tor neben der Friedhofskirche, geht es in südlicher Richtung vorbei an alten und neuen Gräbern vor des 1703 angelegten Friedhofs,hin zur Universitätsgruft.

Fingerdicke Efeuranken schlängeln sich auf dem gräulichen Sandstein der Mauerkrone entlang, rahmen die Platten aus hellem Kalkstein darunter ein. Die eingemeißelten Buchstaben sind noch leserlich, doch dazu muss man näher herantreten. Es sind die Namen, der hier begrabenen 32 Professoren, die auf der Gedenktafel verewigt wurden, wie: „Müller, Philip Ludwig Statius, geb. 25.4.1725 in Esens/Ostfriesland, gest. 5.1.1776, Philosoph und Naturgeschichtler.“ Müller war der erste, der hier beigesetzt wurde.

Nicht nur für Professoren

Doch in der Gruft liegen nicht nur Professoren begraben, sondern auch deren Familienangehörige. So dauerte es nicht lange, bis die Gruft vollständig belegt war. Bis zum Jahr 1803 wurden 52 Professoren und Angehörige dort bestattet. 1817 berichtete der Universitätsquästor, die damalige Bezeichnung für die Leiter der Finanzabteilungen an Universitäten, dass die Grabstätte so überfüllt sei, dass man die vermoderten Särge zusammenschieben müsse, um Platz für neue zu schaffen. Dieser Vorschlag wurde wohl in die Tat umgesetzt, denn bis 1839 wurden noch zwölf weitere Särge in der Gruft beigestellt. Und auch in den Jahren danach erfolgten weitere, wenn auch deutlich weniger Bestattungen. Die letzten im Jahr 1977, von vier Professoren, deren Gräber auf dem Friedhof nicht mehr gepflegt worden waren.

Die Gruft auf dem Neustädter Friedhof war aber nicht die erste Begräbnisstätte für Universitätsangehörige. Die Universität hatte das Recht ihre Angehörigen – Universitätsbürger, zu denen nicht nur Professoren und deren Angehörige zählten, sondern auch Universitätsbeamte, Studenten, ja sogar Handwerker, die in erster Linie für die Universität tätig waren – zu begraben. Dafür wurde von 1744 bis 1776 die Sophienkirche genutzt. Dort wurden die Toten in gemauerten Grüften oder in unbefestigten Sandgräbern unterhalb des Fußbodens beigesetzt.

Doch bald war der Platz aufgebraucht. Im Sommer hat dieser Umstand wohl auch zu einer gewissen Geruchsbelästigung geführt, die aber für ungefährlich gehalten worden war. Als die Gebäude der Sophienkirche dann 1964 abgerissen wurden, wurden die Gebeine der dort Bestatteten in eine andere Gruft unter der Sakristei der kleinen Kirche am Neustädter Friedhof umgebettet.

Immer wieder umgestaltet

Die neue Universitätsgruft wurde auf dem Neustädter Friedhof errichtet. Diese sah nicht immer so aus wie heute. Bis 1861 stand über der Gruft ein Fachwerkhäuschen. Dieses war abgerissen und eine Rasenfläche angelegt worden, die mit Sandstein eingefasst wurde. Diese Einfassung ist auch heute noch erhalten. Die Rasenfläche ist mittlerweile aber einem Rabatt mit niedrigen Buchsbaumhecken gewichen. Inmitten dieses liegt ein weiterer Gedenkstein aus Granit, der zum 250. Bestehen der FAU 1993 gesetzt worden war: „Den Opfern des Nationalsozialismus und den Toten des Zweiten Weltkrieges, den Bekannten wie den Unbekannten zum Gedenken“ steht dort geschrieben. bo

Fotos: FAU / Boris Mijat

MOMENTLA

Lecker, lecker, **lecker....**

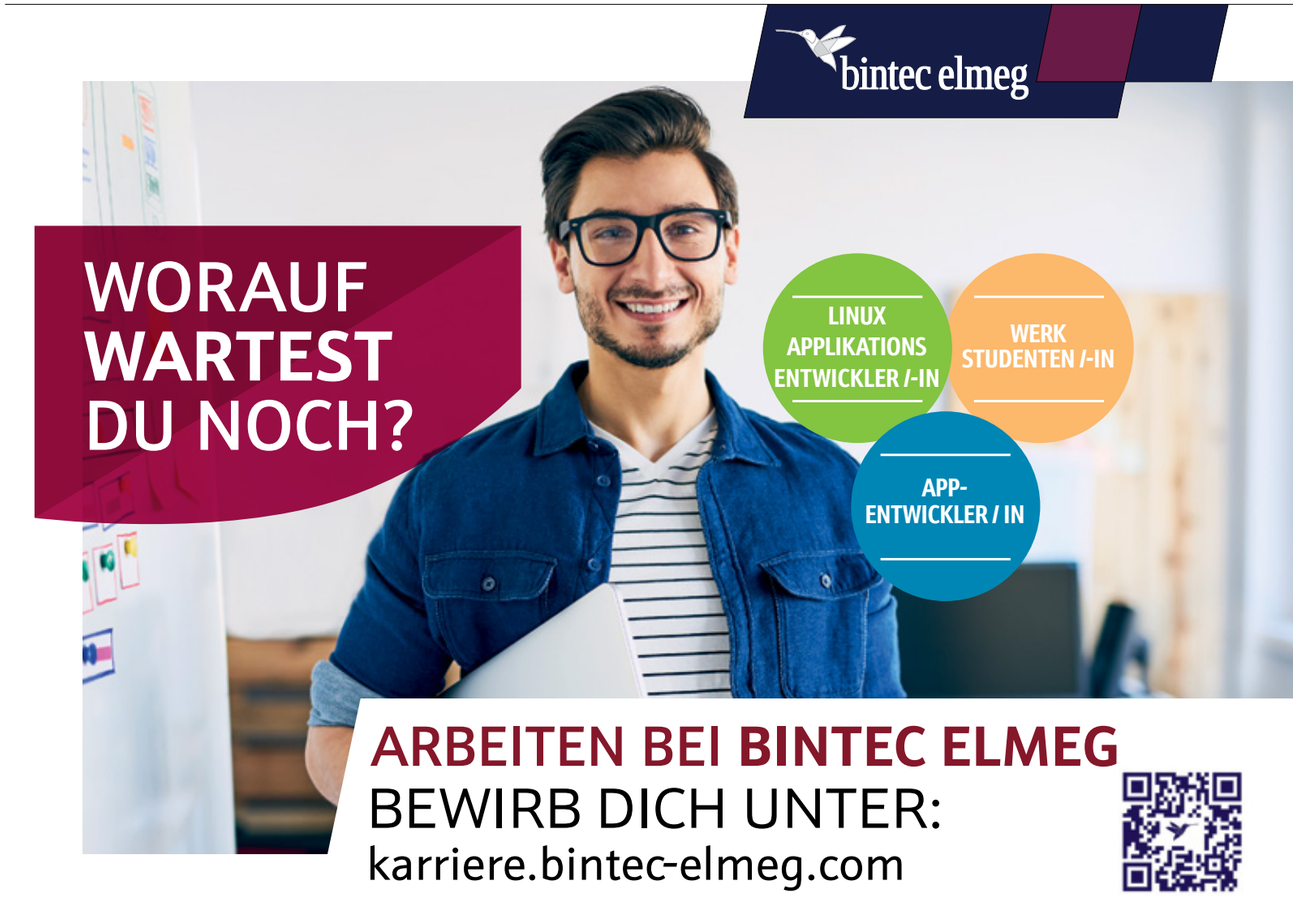
Diesmal erklärt Dr. Almut König von der Forschungsstelle Fränkisches Wörterbuch was ein Schättla ist.

„Oh, der sieht aber gut aus! Was ist denn das?“ Auf der Bäckereitheke stand mit dem Etikett „Schättla“ versehen ein kleiner Kuchen in Gugelhupfform, von dem die Verkäuferin viel über die Zutaten, aber zur Bezeichnung „Schättla“ nur berichten konnte, dass der Kuchen nun mal so heiße – Allmächt! Was die Leut’ wissen wollen!

Ein Schart (auch Schatt, Verkleinerungsform Schättla) ist die in Nürnberg typische Bezeichnung für den Gugelhupf, die sich von dort aus vor allem ins Nürnberger Land und in den Landkreis Roth ausgebreitet hat. An den Rändern des Schart-Gebietes gilt er als besonderer Kuchen („besserer Teig als Gugelhupf“), als Erinnerungsform („hat meine Mutter gesagt“), aber auch als Neuerung („sagt man jetzt“). Besonders im südlichen Landkreis Roth und im Norden des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen lässt sich an der Verwendung von Schart der Städter erkennen: „Schatt sagte ein Gnotzheimer, der lange in Nürnberg war.“

Der Gugelhupf wird in Franken auch Schättla genannt.

Ursprünglich bezeichnete Schart aber nicht den Kuchen, sondern die runde Kuchenform mit Loch in der Mitte und eingekerbtem - mit Scharten versehenem – Rand. Die Bezeichnungsübertragung erfolgte vom Gefäß auf den Inhalt – ein typischer Fall des rhetorischen Stilmittels Metonymie. Wie man ohne Verletzungsgefahr ein Seidla trinkt, kann man getrost ein Schättla essen. Probieren Sie es ruhig und vielleicht stimmen Sie dem Gewährsmann aus Oberscheinfeld zu, der nach Schart gefragt schwärmte: „Bester Kuchen überhaupt!“ ak



Berater für **Forscher** und **Mediziner**

Die Ethik-Kommission der FAU beurteilt ethische und rechtliche Aspekte medizinischer Forschung am Menschen und berät Wissenschaftler. Teil vier unserer Serie über Gremien an der FAU.

Herr Dr. Renner, was ist die Ethik-Kommission und wie setzt sie sich zusammen?
Die Ethik-Kommission ist ein unabhängiges und interdisziplinäres Gremium, das sich aus Ärzten, Juristen, Medizinethikern, Psychologen, Grundlagenforschern, Biometrikern und Laien zusammensetzt.
An der Medizinischen Fakultät hat sie die Aufgabe, Forschungsvorhaben am Menschen, aber auch Forschung mit Blut- und Gewebeproben oder personenbezogenen Daten, ethisch und rechtlich zu beurteilen und die verantwortlichen Forscherinnen oder Forscher zu beraten. Im Jahr werden etwa 300 bis 400 Forschungsvorhaben von der Kommission beurteilt. Dazu gehören internationale Studien zur Erprobung neuer Arzneimittel gegen Krebserkrankungen ebenso wie Vergleiche von Operationsverfahren oder Studien in denen Blutproben bei Patienten und gesunden Probanden gesammelt werden, um neue Erkenntnisse über Risikomarker und Ursachen von Erkrankungen zu gewinnen.
Ihre Aufgabe ist es also, die Rechte, die Sicherheit und das Wohlergehen von Probanden zu sichern, die an einer Studie teilnehmen, und Vertrauen in der Öffentlichkeit zu schaffen. Eine Beratung ist bei klinischer Forschung mit ärztlicher Beteiligung vor Projektbeginn zwingend vorgeschrieben. Darüber hinaus dient die Beratung durch die Ethik-Kommission aber auch der Absicherung der Forscher und des Auftraggebers selber, da es bei medizinischer Forschung eine Vielzahl Regelungen und Haftungsrisiken zu beachten gilt. Die Kommission kann aber auch auf Antrag eines Mitglieds der FAU, das nicht der Medizinischen Fakultät angehört, tätig werden.

Wie kommen Sie zu Ihren Entscheidungen? Gibt es Fälle, in denen es schwierig wird?
Die Geschäftsstelle der Ethik-Kommission prüft die Antragsunterlagen auf formale Vollständigkeit und nimmt bei Bedarf mit den Antragstellern Kontakt auf, falls Mängel festgestellt werden oder Klärungsbedarf besteht. Anschließend berät sie diese Anträge in ihrer regulären Sitzung. In den meisten Fällen haben alle beteiligten Mitglieder der Kommission eine einvernehmliche Meinung zu den vorgelegten Forschungsvorhaben. Da ein Mitglied wegen Beteiligung an einer Studie selbst befangen sein kann, wird in einem solchen Fall die mündliche Beratung ohne dieses Mitglied durchgeführt.
Selten kommt es vor, dass ein Mitglied eine von der Mehrheit abweichende Meinung zum Forschungsvorhaben hat. Unter solchen Bedingungen kann das Mitglied ein Sondervotum beantragen, in dem die abweichende Meinung dokumentiert wird.
Da die Forschungsvorhaben häufig sehr vielschichtig und komplex aufgebaut sind, kann es Situationen geben, in denen auch externe Gutachter mit einbezogen werden müssen.

Leiter der Geschäftsstelle der Ethik-Kommission der FAU: Dr. Bertold Renner.

Foto: Bertold Renner

Was verpflichtet Forscher diese Entscheidungen umzusetzen beziehungsweise sich an die Anforderungen halten?
Eine klinische Prüfung nach dem Arzneimittel- oder Medizinproduktegesetz kann gemäß gesetzlichen Vorgaben erst dann begonnen werden, wenn sowohl die Bundesoberbehörde also zum Beispiel das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte die Studie genehmigt und die zuständige Ethik-Kommission ein positives Votum erteilt hat. Würde sich ein Forscher nicht an die Anforderungen oder Empfehlungen halten, kann die Einwilligung der Studienteilnehmer unter Umständen unwirksam werden und damit Haftungsansprüche entstehen. Außerdem kann das Ansehen der Klinik oder der FAU derart gefährdet werden, dass Studien abgebrochen werden müssen und eine öffentliche Stellungnahme notwendig wird. Da sich alle Beteiligten ein solches Szenario keineswegs wünschen, kommt es äußerst selten zu derartigen „Zwischenfällen“. Die Ethik-Kommission hat hier aber weniger eine Aufsichtsfunktion als vielmehr eine Beratungsfunktion. bo

WARUM...

... sind die **Menschen in der Steinzeit** so jung gestorben?

Wird, um diese Frage zu beantworten, die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen für die Vergangenheit betrachtet, sind die Menschen in der Steinzeit vergleichsweise jung gestorben: Je nach Epoche ohne das Alter von 35 Jahren zu erreichen. Berechnet wird dieser Wert aus den anthropologischen Bestimmungen von Bestattungen, meist aus Gräberfeldern. Bei genauerer Betrachtung muss differenziert werden. In der Steinzeit, das heißt im Paläolithikum und Mesolithikum, der Zeit der Jäger und Sammler und in den bäuerlichen Gesellschaften des Neolithikums, gab es zwei besonders kritische Phasen im Leben eines Menschen: erstens die Kindheit, mit einem hohen Sterberisiko im ersten Lebensjahr und zweitens zeigen sich in den Sterbetafeln erhöhte Sterblichkeitsrisiken für Frauen im gebärfähigen Alter und für junge Männer im kampffähigen Alter. Hatte man diese Lebensphasen überlebt, bestand eine durchaus hohe Wahrscheinlichkeit ein adultes, also erwachsenes (21 bis 40 Jahre) bis matures, sprich reifes (41bis 60 Jahre) oder sogar seniles, das heißt greises (älter als 60 Jahre) Lebensalter zu erreichen.

Erklärt von: Prof. Dr. Doris Mischka, Professur für Ur- und Frühgeschichte

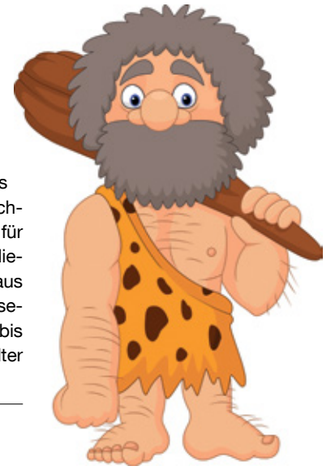


Foto: colourbox

Sind wir auf einer Wellenlänge?
Bewerben Sie sich!

IZT
Innovationszentrum
Telekommunikationstechnik

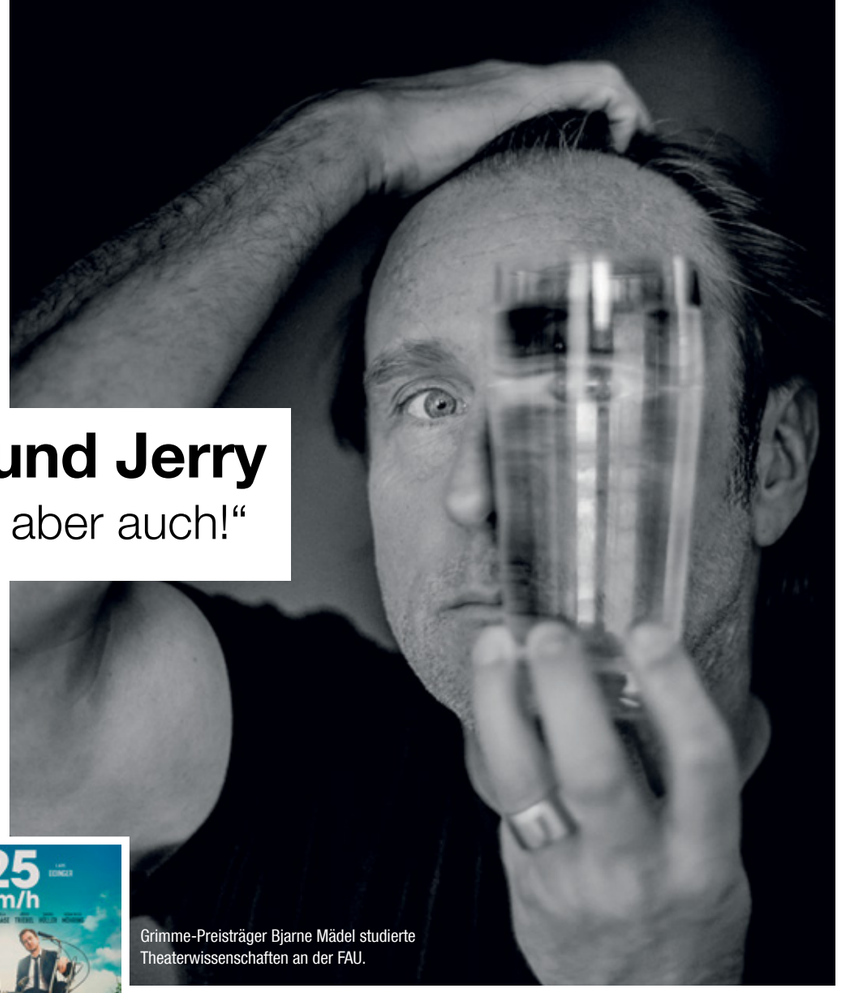
Information und Kommunikation sind entscheidende Triebfedern der globalisierten Welt und zugleich die Kernkompetenzen der IZT GmbH. Mit unseren Produkten sorgen wir weltweit dafür, dass Menschen **Informationen sammeln und auswerten** können und dass **Rundfunk ein Teil ihres Alltags** ist.

Wir suchen Sie –
während oder nach dem Studium

Als Spin-off der Fraunhofer-Gesellschaft haben wir uns in den letzten 20 Jahren eine ausgezeichnete Stellung im Markt erarbeitet.

Verstärken Sie unser Team in Erlangen und senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:
Innovationszentrum für Telekommunikationstechnik GmbH IZT,
Christine Fischer, Am Weichselgarten 5, 91058 Erlangen
jobs@izt-labs.de

www.izt-labs.de



„Guckt Tom und Jerry – und dann macht aber auch!“

Stromberg, Mord mit Aussicht oder Der Tatortreiniger – der Schauspieler Bjarne Mädel ist bekannt für seine komisch-grotesken Rollen, die ihm schon zahlreiche Preise eingebracht haben.

Grimme-Preisträger Bjarne Mädel studierte Theaterwissenschaften an der FAU.

Derzeit stürmt er an der Seite von Lars Eidinger mit der Komödie „25 km/h“ die deutschen Kino-Charts. Was kaum jemand weiß: Bjarne Mädels Schauspielkarriere startete im Jahr 1989 an der FAU mit einem Studium der Theaterwissenschaften und mit ersten Projekten im Erlanger Experimentiertheater. Dabei landete er eher zufällig selbst auf der Bühne: Bei der Erstsemesterparty fragte ihn jemand, ob er Lust hätte, Theater zu spielen. Bald gründete er mit Freunden eine Gruppe, in der sie Stücke selbst entwickelten und Straßentheater aufführten. Noch heute hat der Schauspieler engen Kontakt zu seinen Studienfreunden.

Wie sind Sie als Hamburger damals gerade auf Erlangen und die FAU gekommen, um Theaterwissenschaften und Literatur zu studieren?
Nach einer längeren Afrikareise zurück in Hessen, wo ich mein Abi gemacht habe, habe ich in einem Studienführer alles durchgestrichen, was ich für mich uninteressant fand. Übrig blieben 5 bis 6 Studienfächer. Drei davon, nämlich Neuere Deutsche Literaturgeschichte, Amerikanistik und Theaterwissenschaften wurden in Kombination in Erlangen angeboten.

Wann genau ist denn Ihr Wunsch, Schauspieler zu werden, entstanden?
Dieser Berufswunsch ist tatsächlich in Erlangen entstanden. Schon bei der ersten größeren Arbeit „Medea“ von Hans Henny Jahn hatte ich das Glück mit sehr ambitionierten Kollegen zu arbeiten und war vom Theatervirus befallen.

Haben Sie noch Kontakt zu Studienfreunden aus dieser Zeit?
Ja, zum Beispiel mit Jan Bosse, der damals zur selben Zeit in Erlangen studierte und mit dem ich später in Berlin und dann auch in Hamburg zusammengearbeitet habe. Und ich bin Patenonkel von einem Sohn meines Freundes Till Hoja, der mit mir zusammenwohnte und in Erlangen Medizin studierte.

Verraten Sie uns auch, wo Sie danach gewohnt haben und ob es einen oder mehrere Lieblingsplätze gab, an denen man Sie häufig antraf?
Ich habe in einer Wohngemeinschaft in der Bismarckstraße 1 gewohnt, später dann noch mit einem Kumpel in der Nürnberger Straße 79 – für die Hausnummern übernehme ich keine Garantie. Man hat mich entweder im Experimentiertheater angetroffen, beim Paletti, wo ich gearbeitet habe, oder nachts bei der Nahrungsaufnahme dann im Hühnertod.

Was waren Ihre ersten Eindrücke von der Region Erlangen-Nürnberg?
Ich habe mich zunächst in Nürnberg auf Wohnungssuche begeben, weil ich nicht wusste, dass die Uni in Erlangen ist. Als ich das dann aber glücklicherweise vor dem Start noch rausgefunden hatte, habe ich am Anfang des Studiums zunächst in Forchheim auf den Kellern mitten im Wald gewohnt. Leider waren die Zimmer dort nur unregelmäßig beheizbar und ich erinnere mich an Eisblumen an den Fensterscheiben – von innen.

Welchen Rat geben Sie jungen Leuten, die den Wunsch haben Schauspieler zu werden?
Geht ins Theater, geht ins Kino, guckt Tom und Jerry – und dann macht aber auch. iz

Das vollständige Interview gibt es unter: fau.info/interview-bjarne-maedel

Fotos: Max Sonnenschein, Sony Pictures Entertainment Deutschland GmbH/Sunny Side Up GmbH

FAU goes adidas

Anlässlich des 275. Geburtstags der FAU, lud der Kooperationspartner adidas 275 Studierende am 19. Juni zum Event „FAU goes adidas“ in die World of Sports in Herzogenaurach ein.

Wissenschaftler der FAU sowie Experten von adidas zeigten die engen Verbindungen zwischen dem Weltkonzern aus Herzogenaurach und der Universität in spannenden Vorträgen auf. Den Teilnehmern wurde außerdem in Workshops zu den Themen Design, Entwicklung und Nachhaltigkeit sowie bei sportlichen Aktivitäten ein exklusiver Blick hinter die Kulissen von adidas gewährt, um den Weltkonzern hautnah erleben zu können.

Mehrwert der Kooperation

Die Veranstaltung „FAU goes adidas“ wurde im Consumer Center von adidas-Vorstandsmitglied Roland Auschel eröffnet. Er verwies auf die Besonderheit der Kooperation mit der FAU: Nicht nur, dass es adidas ein Anliegen sei, die Bildungseinrichtungen in der eigenen Region zu stärken, durch die produktive und kreative Zusammenarbeit mit der FAU entstehe für beide Seiten darüber hinaus ein großer Mehrwert. „Dies ist für adidas nicht unwichtig, denn Kreativität ist die Antwort für die Herausforderungen der Zukunft“, resümierte Auschel.

Anschließend begrüßte der Präsident der FAU, Prof. Dr. Joachim Hornegger, alle Studierenden und bedankte sich für die Einladung in das adidas-Zentrale. Er verwies auf die großen Schnittmengen in Forschungsanliegen mit dem Sportartikelhersteller, was eine fruchtbare Zusammenarbeit erleichtere. Das Kernanliegen der FAU „Wissen in Bewegung“ sowie die Werte Innovation, Vielfalt und Leidenschaft hätten sich für die Kooperation mit adidas als entscheidende Triebkräfte bewiesen.

Forschung und Entwicklung

Prof. Dr. Christian Pescher sprach in seinem Vortrag über die Entstehung von Trends und die Veränderungen der Konsumgewohnheiten. Prof. Markus Beckmann beschäftigte sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und schlug den Bogen zum Teamsport, um nachhaltige Prinzipien auch auf Gruppen und Arbeitsplätze zu übertragen. Prof. Dr. Dietmar Drummer erläuterte seine Forschung im Bereich der Polymertechnologie, die bei adidas schon seit Jahren im Einsatz ist. Sensorik und Smart Wearables, also intelligente Systeme, die in Alltagsgegenstände wie Kleidung eingebettet sind, beleuchtete Dr. Eva Dorschky vom Lehrstuhl Maschinelles Lernen und Datenanalytik. Diese vier Themengebiete wurden jeweils durch einen Sprecher von adidas ergänzt, um die gemeinsamen Herangehensweisen und Erfahrungen deutlich zu machen. Mit Matthias Sammer, Europas Fußballer des Jahres 1996 und seit dem Ende seiner aktiven Karriere als Manager und Berater tätig, war ein Stargast vor Ort. Der ehemalige Fußballnationalspieler, selbst Kooperationspartner von adidas, stellte sich in einer ausführlichen Q&A-Runde allen Fragen des Moderators und der Gäste.

Der erste FAU-Schuh

Eine weitere Besonderheit an diesem Tag war, dass anlässlich des 275. Geburtstags der FAU, der erste FAU-Schuh der Geschichte vorgestellt wurde, der „AM4FAU“ – sprich: „adidas made for FAU“. AM4FAU ist Teil der AM4-Laufschuhserie, die unter anderem für London, Paris, New York und Los Angeles kreiert wurde. Dementsprechend war die streng limitiere Auflage auch schnell vergriffen. ir

Der ehemalige Fußballnationalspieler Mathias Sammer stellte sich den Fragen des Moderators und des Publikums.

Fotos: adidas

Der FAU-Schuh wurde am adidas-Tag vorgestellt.

Es gab die Möglichkeit an vielen verschiedenen Workshops teilzunehmen.

„Eine **großartige Universität**“

Interview mit Prof. John Bessant, PhD, FAU-Botschafter und Professor für Innovation and Entrepreneurship an der Business School der University of Exeter.

Ursprünglich Chemieingenieur und seit über 30 Jahren Berater im Technologie- und Innovationsmanagement: Prof. John Bessant, PhD.

Ursprünglich Chemieingenieur mit einem Doktor für seine Arbeit über Innovation innerhalb der Chemieindustrie, ist Prof. John Bessant seit über 30 Jahren in der Forschung, Lehre und Beratung im Technologie- und Innovationsmanagement tätig. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Innovation und Entrepreneurship an der University of Exeter in Großbritannien und zudem außerordentlicher Professor an der Universität Stavanger, Norwegen. Am 4. November wurde Prof. Bessant im Rahmen des Dies academicus 2018 offiziell zum FAU-Botschafter ernannt. Damit würdigt die FAU einen herausragenden Innovationsforscher, der mit seinem transnationalen Netzwerk die Internationalisierung und Profilierung des Wissenschaftsstandorts Erlangen entscheidend befördern kann.

Herr Professor Bessant, was ist Ihr Hauptziel als FAU-Ambassador?
Ich hoffe, die internationale Wahrnehmung der FAU als eine der bedeutendsten Volluniversitäten in Europa zu fördern. Insbesondere gibt es eine großartige Geschichte über 275 Jahre Fortschritt und eine lange Erfolgsbilanz rund um das Thema „Wissen in Bewegung“ zu erzählen. Das ist kein bedeutungsloser Slogan – das ist es, was eine großartige Universität tun sollte: Wissen innerhalb der eigenen Mauern nicht nur schaffen und bewahren, sondern aktiv mit dem Wissen zu arbeiten, es zu verweben, um Werte innerhalb und außerhalb der Universität zu schaffen. Ein wichtiger Teil davon ist der Aufbau und die Verstärkung von Netzwerken, um Verbindungen auf der ganzen Welt zu fördern und zu stärken. Hervorragende Studierende anziehen, Weltklasseforscherinnen und -forscher an die FAU holen, ein breiteres Bewusstsein und Verständnis für das schaffen, was die FAU zu bieten hat.

Sie beraten und unterstützen die FAU auf dem Weg zu ihrer neuen Strategie. Was möchten Sie als Berater in diesem Zusammenhang erreichen?
Mich fasziniert, wie Geschichten uns dabei helfen, zu verstehen, wer wir als Institution sind und uns ebenso dabei helfen, diese Werte und Überzeugungen der breiten Öffentlichkeit zu kommunizieren – die FAU hat eine großartige Geschichte zu erzählen.
Eine Strategie ist kein passives Stück Papier, das auf dem Schreibtisch von jemanden Staub ansetzt – sie sollte ein aktiver Rahmen sein, in dem die fortlaufende Geschichte über die Organisation hinweg und mit anderen auf der Welt geschrieben und erzählt, geteilt und neu erzählt wird. In ihrem Herzen muss die Strategie auf tiefe Werte aufgebaut sein, auf Überzeugungen, die den Weg vorzeichnen, auf dem sich die Geschichte entwickelt. Zudem hoffe ich, dass ich als FAU-Ambassador auch zum Prozess des Storytellings in der Außenwelt beitragen kann.

Was sind Ihrer Meinung nach die besonderen Stärken der FAU in einem internationalen Kontext?

Auf dem Dies academicus 2018 wurde Bessant zum FAU-Botschafter ernannt.

Ich benutze manchmal den Satz „Die beste Universität, von der Sie noch nie gehört haben“, wenn ich mit anderen über die FAU spreche. Es wäre für jede Universität äußerst beeindruckend seit 275 Jahren zu bestehen, aber die Stärke der FAU ist nicht das simple Überleben – die Idee von „Wissen in Bewegung“ zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Geschichte, indem Wissen immer wieder neu verwoben und so ein Wert geschaffen wurde. Blickt man auf diesen langen Weg zurück, findet man zahlreiche Meilensteine, die dies aufzeigen – eine Armee an berühmten Namen, internationale Auszeichnungen, Ideen und Artefakte, die aus einer Wissensgemeinschaft mit großartigen Alumni hervorgegangen sind. Aber das ist ein kontinuierlicher Prozess – die FAU liefert weiterhin beeindruckende Erfolge.

Warum sollen internationale Studierende oder Wissenschaftler an die FAU kommen?
Aus den Gründen, die ich bereits vorher ausgeführt habe – sie ist eine großartige Universität! Die FAU kann insbesondere umfassende Forschungskompetenz und eine Erfolgsbilanz in einer Reihe von Schlüsselbereichen beanspruchen. Aber ich mag es auch, dass die FAU die großen Probleme der Gesellschaft nicht nur in engen disziplinären Begriffen, sondern als „große Herausforderungen“ formuliert, die ein interdisziplinäres Denken erfordern. Als Volluniversität kann man neue aufregende und überraschende Kombinationen von Menschen, die zusammen aus den verschiedensten Perspektiven an einer gemeinsamen Fragestellung arbeiten, ausprobieren. Und wieder „Wissen in Bewegung“! Aus Sicht der Studierenden sehe ich die FAU nicht nur als eine angesehene Einrichtung, an der man einen Abschluss machen kann, sondern auch als eine zunehmend vielfältige Gemeinschaft, in der Wissen fließend und in Bewegung ist. Sie ist nicht einfach ein Ort, an dem man seinen persönlichen Wissensspeicher auflädt und dann wieder geht – sie ist ein Ort, an dem man Wissen entdecken und mit ihm arbeiten kann, herausgefordert und geformt wird, neue Wege findet, das Wissen zu nutzen und sich damit zu verbinden. cd

Fotos: FAU/Georg Pöhlein (oben), FAU/Kurt Fuchs (links)

infas

Stellen Sie die wichtigen Fragen

als Interviewerin oder Interviewer in Sozialforschungsstudien.

Das infas-Institut ist eines der renommiertesten Markt- und Sozialforschungsinstitute in Deutschland.
Wir suchen für unser Telefonstudio in Nürnberg, Prinzregentenufer 3, ab sofort Verstärkung!

Interessiert?
Dann bewerben Sie sich einfach per E-Mail unter: **studioNBG@infas.de** oder telefonisch unter: **0911 - 580 561 80**

Jetzt bewerben! 0911 580 561 80

Wer ist neu an der FAU?

In jeder Ausgabe stellen wir Ihnen neue Professorinnen und Professoren unserer Universität vor

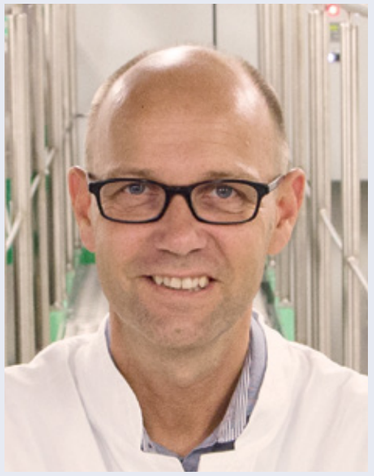
Prof. Dr. David du Toit
LS für Neues Testament II (Literatur und Geschichte des Urchristentums)

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Meine Forschung beschäftigt sich zum einen mit der Entstehung des Christentums, genauer mit der Entstehung und Entwicklung der Christologie und ihrem Niederschlag in der urchristlichen Literatur. Es geht dabei um die Frage, wie aus Jesus von Nazareth eine religiöse beziehungsweise kultisch verehrte Gestalt wurde. Zum anderen beschäftige ich mich mit der kulturgeschichtlichen Verankerung des Urchristentums in der griechisch-römischen Welt.

Warum genau dieses Thema?
Beschäftigt man sich mit Jesus von Nazareth und seiner Wirkung in der Geschichte, beschäftigt man sich mit einer der wichtigsten Wurzeln des Christentums und somit der gesamten europäischen beziehungsweise westlichen Kultur.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Ludwig-Maximilians-Universität München, Professur für Neues Testament und die griechische-römische Kultur.

Wenn ich nicht als Professor unterwegs bin, dann ...
bin ich im Urlaub in meinem Herkunftsland Südafrika oder zu Hause, rede mit meiner Frau, spiele mit meinen Töchtern Uno oder bin im Garten unterwegs.



Prof. Dr. Holger Hackstein
Lehrstuhl für Transfusionsmedizin und Cell-Engineering

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Wir untersuchen neue Methoden, mit denen man die Funktion von Steuerzellen des Immunsystems, den sogenannten dendritischen Zellen verändern kann. Diese Zellen sind so eine Art Spürhund des Immunsystems und entscheiden darüber, wie unser Abwehrsystem mit Infektionskrankheiten, Autoimmunkrankheiten und bösartigen Tumorzellen umgeht.

Warum genau dieses Thema?
Weil das der Schlüssel ist, um neue Behandlungsmöglichkeiten für viele bisher nicht heilbare Krankheiten zu entwickeln.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Justus-Liebig Universität Gießen, stellvertretender Leiter des Instituts für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Kommissar bei der Kriminalpolizei. Deshalb habe ich eigentlich primär Abitur gemacht. Nun ist es anders gekommen…

Wenn ich nicht als Professor unterwegs bin, dann ...
fliege ich als Pilot im Flugzeug, gehe mit meiner Familie zum Handball, jogge durch die Straßen oder freue mich einfach des Lebens.

Prof. Dr. Stéphanie Homola
Professur für Ethnologie mit Schwerpunkt asiatischer Raum

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Anthropologie des Wissens und Anthropologie der Religion, mit einem Schwerpunkt auf hellseherische Techniken in China und Taiwan.

Warum genau dieses Thema?
Wie viele ausländische Reisende war ich erstaunt über die allgegenwärtigen phrophetischen Praktiken in der Gesellschaft. Ich wollte verstehen, was Menschen motiviert Jahre damit zu verbringen, äußerst komplizierte Techniken zur Schicksalsvorhersage zu lernen und was sie dadurch gewinnen.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.

Was war bisher Ihr ungewöhnlichstes Erlebnis als Forscherin?
Wie in China nicht überraschend, haben viele ungewöhnliche Erfahrungen im Alltag mit Essen zu tun. Ich erinnere mich, als ich einmal zum Frühstück gegrillte Makrelen mit einem wanderenden Wahrsager geteilt habe, der mich in seine Heimatstadt Qingdao eingeladen hatte; oder eine traditionelle fettige Hammelfleischsuppe um 6 Uhr morgens mit einem Freund bevor wir auf das religiöse Fest nach Kaifeng gingen.

Fotos: FAU / Georg Pöhlein

Prof. Dr. Judith Huber
Professur für Englische Linguistik, insbesondere historische Linguistik und Variationslinguistik

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Sprachvariation und Sprachwandel im Englischen, vor allem in seinen historischen Sprachstufen Alt-, Mittel- und Frühneuenglisch.

Warum genau dieses Thema?
Weil mich fasziniert, wie sich sprachliche Strukturen, Formen und Bedeutungen verändern und wie im Sprachgebrauch neue grammatische Mittel entstehen. Durch das Wissen über ältere Sprachstufen erschließen sich außerdem die Hintergründe heutiger sprachlicher Unregelmäßigkeiten.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Die Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Ich wollte als Kind eigentlich gerne Bauingenieurin werden.

Wenn ich nicht als Professor unterwegs bin, dann ...
...verbringe ich Zeit mit meinen zwei kleinen Kindern und freue mich – unter anderem – über die lustigen Generalisierungen, die während des Spracherwerbs so passieren: „Kannst du mir den Schuh zuschleifen?“

Prof. Dr. Veniamin Morgenshtern
Professur für Maschinelles Lernen in der Signalverarbeitung

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Algorithmen für die Einzelmolekülmikroskopie, Röntgenkristallografie, Wahrnehmungssysteme für selbstfahrende Autos und andere Anwendungen der Signalverarbeitung und des maschinellen Lernens. Ein Teil meiner Arbeit konzentriert sich auf das Design praktischer Algorithmen, ein anderer Teil auf das theoretische Verständnis und die mathematische Analyse dieser Algorithmen.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Ich habe meinen Doktor an der ETH Zürich gemacht, mein Postdoc in Stanford. Ich habe auch in einem Startup-Unternehmen gearbeitet und private wissenschaftliche Beratung im Silicon Valley durchgeführt.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Schon als ich 11 Jahre alt war, habe ich mich für Wissenschaft interessiert. Ein enger Freund meines Vaters besuchte uns oft und gab mir lustige mathematische Rätsel. Ich habe daran gearbeitet, ein Wissenschaftler zu werden, seit ich 14 war.

Wenn ich nicht als Professor unterwegs bin, dann ...
verbringe meine Freizeit am liebsten im Freien: Freeriden in den Alpen oder Kitesurfen im Pazifik.

Prof. Dr. Simon Thiele
Professur für Electrocatalytic Interface Engineering am HI ERN

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Die Erforschung von elektrokatalytischen Energiewandlern, wie zum Beispiel Brennstoffzellen oder Elektrolyseuren.

Warum genau dieses Thema?
Die Speicherung von elektrischer Energie ist absolut notwendig, um langfristig im großen Maßstab erneuerbare Energien, wie Wind oder Sonnenenergie zu nutzen. Mit meiner Forschung möchte ich einen Beitrag dazu leisten, dass wir diese Speichertechnologien in der Zukunft auch zur Verfügung haben.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Vor meinem Ruf an die FAU war ich Nachwuchsgruppenleiter an der Technischen Fakultät der Universität Freiburg.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Als kleiner Junge wollte ich eigentlich Astronaut werden. Der wissenschaftliche Teil, der mir damals nicht so klar war, ist es dann geworden, allerdings ohne den Weltraum.

Wenn ich nicht als Professor unterwegs bin, dann ...
bin ich Familienvater mit zwei kleinen Kindern im Alter von einem und vier Jahren

AUSZEICHNUNGEN DIES ACADEMICUS 2018

FAU-BOTSCHAFTER

- **Prof. Dr. John Bessant,**
  Universität Exeter, GB

HABILITATIONSPREISE

- **Prof. Dr. David Daniel Ebert,**
  Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie
- **Dr. Milos Filipovic (Emmy-Noether-Preis)**
  Lehrstuhl für Bioanorganische Chemie
- **PD Dr. Dr. Claudia Günther (Thiersch-Preis),**
  Nachwuchsgruppe Mucosal Infection Biologie, Medizinische Klinik 1
- **PD Dr. Karin Hoepker,**
  Lehrstuhl für Amerikanistik, insbesondere Literaturwissenschaft
- **PD Dr. Karsten Müller (Wolfgang-Finkelnburg-Preis),**
  Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik
- **Prof. Dr. Tassilo Schuster,**
  Lehrstuhl für Internationales Management

PREISE IM UMFELD DES DIES ACADEMICUS 2018

RENATE-WITTERN-STERZEL-PREIS

- **Prof. Dr. Alexander Brem,**
  Lehrstuhl für Technologiemanagement

DAAD-PREIS

- **Edna Liliana Guerrero Caicedo,**
  Masterstudiengang The Americas/Las Américas

HANS-WILHELM UND HELGA SCHÜSSLER-PREIS

- **Khaled Khouja**
  Masterstudiengang North American Studies

AUSZEICHNUNGEN

Robert Becker, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Experimentelle Nieren- und Kreislaufforschung, ist während des Jahreskongresses „Frontiers in CardioVascular Biology“ (FCVB) des Council on Basic Cardiovascular Science der European Society of Cardiology (ESC) mit dem FCVB Travel Grant ausgezeichnet worden. Die ESC ist die europäische Fachgesellschaft für Kardiologen. Sie dient dem fachwissenschaftlichen Austausch sowie der Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung im Fachgebiet der Kardiologie.

Prof. Dr. Markus Beckmann, Lehrstuhl für Nachhaltigkeitsmanagement, ist stellvertretend für den Lehrstuhl mit dem Wilhelm Rieger-Preis der FAU für den besten BWL-Lehrstuhl ausgezeichnet worden. Für den Preis werden Studierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften befragt. Sie hoben unter anderem die lebendige und moderne Lehre, die gelungene Verbindung von Theorie und Praxis sowie die fachliche Kompetenz und das „offene Ohr“ des Lehrstuhlteams heraus. Gestiftet wird der Lehrpreis vom Wilhelm Rieger-Fonds.

Prof. Dr. Jacques Bergman, Academic Medical Center der Universität von Amsterdam, ist für seine Leistungen in der endoskopischen Erforschung von Speiseröhrenerkrankungen die Ludwig-Demling-Medaille der FAU verliehen worden. Die Auszeichnung wird alle zwei Jahre vom Ludwig-Demling-Center für Molekulare Bildgebung des Uni-Klinikums Erlangen vergeben. Benannt ist die Medaille nach Prof. Dr. Ludwig Demling, der von 1966 bis 1986 Direktor der Medizinischen Klinik und Inhaber des Lehrstuhls für Innere Medizin war und als Pionier auf dem Gebiet der Endoskopie gilt.

Dr. Alexander Bohnert, Lehrstuhl für Versicherungs- und Risikomangement, und **Dr. Albrecht Fritzsche**, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Innovation und Wertschöpfung, sind zusammen mit Prof. Dr. Shirley Gregor von der Australian National University mit dem Shin Research Excellence Award 2018 geehrt worden. Die drei Wissenschaftler erhielten die Auszeichnung für ihre Arbeit mit dem Titel „Digital Agendas in the Insurance Industry: The Importance of Comprehensive Approaches“. Sie beschäftigen sich darin mit Erfolgsfaktoren für die Digitale Transformation von Versicherungsunternehmen. Der Preis wird jährlich von der International Insurance Society gemeinsam mit der International Association for the Study of Insurance Economics (Geneva Association) für herausragende Forschungsbeiträge im Bereich der Versicherungswissenschaften mit besonderer Praxisrelevanz vergeben.

Dr. Anja Miriam Boos, Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, ist der Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC) verliehen worden. Der Preis ist die höchste Auszeichnung für wissenschaftliche Aktivitäten, der von der Fachgesellschaft jährlich an herausragende Nachwuchswissenschaftler aus der plastischen Chirurgie vergeben wird.

Dr. Aijia Cai, Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, ist von der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC) mit einem Olivari Buchpreis ausgezeichnet worden. Damit würdigt die Gesellschaft den besten klinischen Vortrag zum Thema „Analyse der Kraftverteilung beim Zylindergriff bei einer gesunden Population“.

PD Dr. Matthias Engel, Oberarzt der Medizinischen Klinik 1 – Gastroenterologie, Pneumologie und Endokrinologie, ist der Dr. Willmar Schwabe-Preis der Gesellschaft für Arzneipflanzen- und Naturstoff-Forschung verliehen worden. Damit wird seine langjährige Forschungsarbeit auf dem Gebiet der TRP-Ionenkanäle und Neuropeptide und deren Wirkmechanismen im Hinblick auf Schmerz und Entzündung bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) geehrt. Seine Arbeiten klären erstmals die molekularen und zellulären Wirkmechanismen von Menthol aus Pfefferminzöl und Carvon aus Kümmelöl im Hinblick auf deren schmerz- und entzündungshemmende Wirkung bei CED auf. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen und soll herausragende pharmakologische und klinische Forschung an Arzneipflanzen und Naturstoffen sowie an isolierten Substanzen oder Extrakten würdigen. Gestiftet und finanziert wird die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung vom Karlsruher Unternehmen Dr. Willmar Schwabe.

Jessica Feldt, Katharina Jüngert, Anna Kanewska, Jessica Wells und Thomas Wille, Doktorandinnen und Doktoranden am Lehrstuhl für Anatomie II, haben auf dem Jahreskongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) jeweils einen Sicca-Forschungsförderpreis erhalten. Katharina Jüngert und Anna Kanewska haben zudem ein DOG-Doktorandenstipendium in Höhe von je 5000 Euro erhalten. Die 1857 gegründete DOG ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland und die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

Prof. Dr. Dietmar Fey, Lehrstuhl für Informatik 3 (Rechnerarchitektur), PD Dr. Georg Hager, Mitarbeiter der High-Performance-Computing-Beratung am Regionalen RechenZentrum Erlangen (RRZE), und Johannes Hofmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Informatik 3 (Rechnerarchitektur) haben für ihre Arbeit „On the Accuracy and Usefulness of Analytic Energy Models for Contemporary Multicore Processors“ den Gauss Award erhalten. Darin stellen sie analytische Modelle vor, die eine hochgenaue Vorhersage der Leistung und des Energieverbrauchs von Rechenschleifen auf Mehrkernprozessoren erlauben. Die mit 3000 Euro dotierte Auszeichnung wird vom Gauss Centre for Supercomputing (GCS) gestiftet.

Prof. Dr. Nadine Gatzert und Dr. Thomas Kosub, Lehrstuhl für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement, haben für ihre Veröffentlichung „Determinants of policy risks of renewable energy investments“ einen Outstanding Paper Award der Fachzeitschrift International Journal of Energy Sector Management erhalten. Damit zeichnet die Zeitschrift den besten veröffentlichen Beitrag im vergangenen Jahr aus.

Dr. Nicole Goerig, Lehrstuhl für Strahlentherapie, ist mit dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet worden. Sie erhält den Preis als beste FAU-Absolventin für ihre Dissertation „Häufigkeit des Auftretens Cytomegalovi-rus-assoziierter Enzephalopathie im engen zeitlichen Zusammenhang mit der Bestrahlung des Gehirns“. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst sowie der Bayernwerk AG verliehen.

Prof. Dr. Elmar Gräßel, Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie, ist für seine Forschungsarbeit hinsichtlich des Nutzens einer zusätzlichen psychosozialen Behandlung bei Demenz mit dem Theo und Friedl Schöller-Preis ausgezeichnet worden. Mit seinem Team belegte Prof. Gräßel, wie zusätzliche psychosoziale Behandlungen in der Tagespflege von Demenz betroffenen Menschen helfen können. Der jährlich vom Klinikum Nürnberg ausgeschriebene Preis würdigt herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Alternsforschung und ist mit 20.000 Euro eine der am höchsten dotierten Auszeichnungen in der Altersmedizin. Ziel ist es, mithilfe des Preises Forschungsprojekte von wissenschaftlich-methodischer Qualität und Innovationswert aus dem deutschsprachigen Raum zu fördern.

Matthias Grüner und Luisa Leisenheimer, Studierende der FAU, sind mit einem Best-Poster-Award für ihre Arbeit zum Friedensprozess in Kolumbien ausgezeichnet worden. Der Preis wurde im Rahmen einer interuniversitären Tagung zum Thema „Die neue Unsicherheit“, die an der FAU stattfand, verliehen. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Lehrstuhl für Auslandswissenschaft und dem Lehrstuhl für International Business and Society Relations der FAU in Zusammenarbeit mit dem Institut für Politikwissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal.

PD Dr. Christian Heim, Lehrstuhl für Herzchirurgie und Oberarzt der Herzchirurgischen Abteilung, ist für seine grundlagenwissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der chronischen Abstoßung nach Herztransplantationen mit dem Young Investigator Award der Transplantation Society (TSS) ausgezeichnet worden. Die TSS ist eine gemeinnützige wissenschaftliche Fachgesellschaft, deren Ziel es ist, die Organtransplantation in organisatorischer, klinischer und wissenschaftlicher Hinsicht weltweit zu fördern und zu repräsentieren.

Dr. Bettina Hohberger, Lehrstuhl für Augenheilkunde, hat den Glaukomforschungspreis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) erhalten. Die mit 2500 Euro dotierte Auszeichnung würdigt ein internationales Kooperationsprojekt der Augenklinik und der Medizinischen Klink 3 des Universitätsklinikums Erlangen hinsichtlich der Erstbeschreibung von beta-2-adrenergen Auto-Antikörpern bei Glaukompatienten. Die 1857 gegründete DOG ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland und die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

Dr. Lyubov Kalinichenko, Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik, ist mit dem Shimon Gatt Award des Sphingolipid Club ausgezeichnet worden. Der Sphingolipid Club ist ein wissenschaftlicher Verband, dessen Ziel die Vernetzung von Forschern auf dem Gebiet der Sphingolipide ist. Sphingolipide sind wichtige Bestandteile der Zellmembran und gehören der Verbindungsklasse der polaren Lipide an.

Prof. Dr. Haël Mughrabi, Emeritus am Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften I (Allgemeine Werkstoffeigenschaften), ist auf der International Conference on the Strength of Materials mit einem Ehrensymposium, einem Empfang sowie einem Certificate of Honour geehrt worden. Damit würdigt „The Minerals, Metals & Materials Society“ seine wegweisenden Arbeiten, die sich mit Altern, plastischer Verformung und mechanischem Verhalten von Hochtemperaturwerkstoffen auseinandersetzen.

Dr. Irma de Melo-Reiners, LL.M., Geschäftsführerin des an der FAU angesiedelten Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika (BAYLAT), ist der Rio-Branco-Verdienstorden verliehen worden. Mit der Auszeichnung würdigt das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der Föderativen Republik Brasilien die verdienst- und ehrenvolle Arbeit von Dr. de Melo-Reiners zur Förderung der akademischen Beziehungen zwischen Deutschland/Bayern und Brasilien in den Bereichen Forschung, Wissenschaft und Kunst. Von 2001 bis 2007 betreute Dr. de Melo-Reiners die Hochschulkooperationen der FAU mit dem Land und war danach maßgeblich am Aufbau von BAYLAT beteiligt – seit 2008 ist sie dessen Geschäftsführerin. Der Rio-Branco-Verdienstorden wird seit 1963 vergeben und ist nach Baron do Branco benannt.

Prof. Dr. Marion Merklein, Lehrstuhl für Fertigungstechnologie, ist mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Damit werden ihre herausragenden Leistungen in der Wissenschaft sowie ihre Vorbildfunktion für den akademischen Nachwuchs geehrt. Der Bayerische Verdienstorden wird seit 1957 als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk verliehen.

Prof. Dr. Christian P. Müller, Professur für Suchtmedizin, hat den Forschungspreis des Norddeutschen Suchtforschungsverbundes (NSF) erhalten. Der NSF ist ein eingetragener Verein mit dem Ziel, Grundlagenforschung und klinische Forschung im Bereich der Suchterkrankungen zu fördern. Mit dem Preis werden herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der suchtmedizinischen Forschung im deutschsprachigen Raum prämiert.

Gentian Musa, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Experimentelle Nieren- und Kreislaufforschung, ist während des Jahreskongresses „Frontiers in CardioVascular Biology“ (FCVB) des Council on Basic Cardiovascular Science der European Society of Cardiology (ESC) mit dem Best Poster Award ausgezeichnet worden. Die ESC ist die europäische Fachgesellschaft für Kardiologen. Sie dient dem fachwissenschaftlichen Austausch sowie der Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung im Fachgebiet der Kardiologie.

Prof. Dr. Christoph Ostgathe, Palliativmedizinische Abteilung des Uni-Klinikums Erlangen, **Prof. Dr. Cornel Sieber,** Lehrstuhl für Innere Medizin (Geriatrie), und **Prof. Dr. Oliver Schöffski,** Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement, sind von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) mit dem Förderpreis für Palliativmedizin 2018 ausgezeichnet worden. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und ehrt ihre Arbeit zum Umgang mit multiresistenten Erregern am Lebensende. Die Wissenschaftler haben dafür Handlungsempfehlungen auf der Basis von Erfahrungen sowie Wünschen und Vorschlägen von Patienten, Angehörigen sowie Mitgliedern des Versorgungsteams und institutionellen Vertretern aus der Geriatrie und der Palliativmedizin entworfen.

Dr. René Pfeifle, wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Innere Medizin III, ist für seine herausragende Doktorarbeit mit dem Otto-Westphal-Promotionspreis der Deutschen Gesellschaft für Immunologie (DGfI) ausgezeichnet worden. Er hat sich in seiner Arbeit mit der rheumatoiden Arthritis beschäftigt, deren Ursachen bisher noch nicht vollständig geklärt sind. Während bisherige Therapien hauptsächlich auf die Hemmung entzündlicher Prozesse abzielen, könnten die Erkenntnisse von Dr. Pfeifle helfen, völlig neue Therapieansätze zu entwickeln, mit dem Ziel den Ausbruch der rheumatoiden Arthritis zu verhindern oder bei Patienten zumindest einen Wechsel in die symptomlose Phase der Erkrankung zu ermöglichen. Der Preis wird einmal jährlich für die beste im deutschsprachigen Raum durchgeführte Dissertation auf dem Gebiet der Immunologie vergeben und ist mit 1500 Euro dotiert.

Dr. Marc Reichenbach, Lehrstuhl für Rechnerarchitektur und **Prof. Dr. Tilmann Volk**, Professur für Herz-Kreislaufphysiologie, sind mit dem „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet worden. Die Kriterien für die Auszeichnung sind eine herausragende Lehrleistung über die Dauer von wenigstens zwei Studienjahren an einer Universität in Bayern, eine Beteiligung der Studierenden an der Auswahl sowie der Vorschlag der jeweiligen Universität. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert.

Dr. Sebastian Röder, Nephropathologische Abteilung des Uni-Klinikums Erlangen, ist mit dem Georg-Haas-Preis des Verbands Deutsche Nierenzentren ausgezeichnet worden. Damit wird seine herausragende Doktorarbeit geehrt, in der der Assistenzarzt sich mit der Frage auseinandersetzt, ob das Fortschreiten von Nierenerkrankungen durch die Deaktivierung bestimmter Proteine aufgehalten werden kann. Seine Erkenntnisse, die im renommierten Fachmagazin Kidney International erschienen sind, fließen in die klinische Forschung ein und könnten in Zukunft dabei helfen, die Diagnose von Nierenerkrankungen zu beschleunigen und die Therapie zu verbessern.

PD Dr. André Rüffer, Kinderherzchirurgische Abteilung, ist für besondere Forschungsleistungen in der Herzmedizin mit dem Franz-Köhler-Preis der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) ausgezeichnet worden. Die DGTHG eine medizinische Fachgesellschaft, deren Ziel es ist, die Wissenschaft und Weiterentwicklung von Therapien auf dem Gebiet der Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie zu fördern. Zu ihren Aufgaben zählen die Durchführung von Fortbildungsprogrammen, die Förderung von Nachwuchskräften und die Ausrichtung medizinischer Fachtagungen.

Dr. Maximilian Rumler, ehemaliger Mitarbeiter am Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente, ist für seine Dissertation „Großflächige Herstellung plasmonischer Filterstrukturen mittels substratkonformer Imprintlithografie“ mit dem Hugo-Geiger-Preis ausgezeichnet worden. Mit dem Preis würdigen die Fraunhofer-Gesellschaft und das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, die in enger Kooperation mit einem Fraunhofer-Institut entstanden sind.

Thomas Schriefer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Elektronische Bauelemente, ist mit dem Innovationspreis Mikroelektronik ausgezeichnet worden. Er erhielt den Preis gemeinsam mit Thomas Heckel, Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB, und Janina Ziller, Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS, für die Entwicklung eines kontaktlosen Steckers für sensible Umgebungen wie Medizintechnik oder Landwirtschaft.

Dr. Katrin Singler, Lehrstuhl für Innere Medizin (Geriatrie), ist für ihr Mitwirken an der Entwicklung eines übergeordneten europäischen Curriculums für die geriatrische Ausbildung von Postgraduates mit dem Förderpreis der Rolf-und-Hubertine-Schiffbauer-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung ist mit 2500 Euro dotiert und wird jährlich vergeben.

Prof. Dr. Hermann Stefan, Emeritus am Lehrstuhl für Neurologie, ist für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen im Bereich Epileptologie von der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) die Otfrid-Foerster-Medaille verliehen worden. Mit der seit 2004 in unregelmäßigen Abständen vergebenen Auszeichnung würdigt die DGfE das Lebenswerk von Personen innerhalb der DGfE aus, die der Epileptologie ein prägendes Gesicht gegeben haben. Zugleich handelt es sich bei der Medaille um die höchste wissenschaftliche Anerkennung der Gesellschaft.

Dr. Tobias Steigleder, Palliativmedizinische Abteilung des Uni-Klinikums Erlangen, ist von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) für sein Poster „Kontinuierliche berührungslose Erfassung von Herzschlag und Atmung als Surrogatparameter für Symptomlinderung – eine Pilotstudie“ mit dem Preis für das beste Poster ausgezeichnet.

Emir Taghikhani, Lehrstuhl für Klinische Pharmakologie und Klinische Toxikologie, hat beim Science Slam im Rahmen der Jahrestagung des House of Pharma & Healthcare den ersten Platz erreicht und damit 2500 Euro gewonnen. Das House of Pharma & Healthcare ist ein Verein mit Sitz in Frankfurt, der den Pharma- und Healthcare-Standort Hessen bekannter machen will. Beteiligt sind unter anderem Einrichtungen aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ebenso ein wie Patientenorganisationen, Ärzte, Apotheker und Krankenkassen.

Dr. Konstantin Tziridis, Professur für Experimentelle HNO-Heilkunde, und sein Team haben es mit dem von der Tinnitus Research Initiative (TRI) initiierten Forschungsthema „Towards an Understanding of Tinnitus Heterogeneity“ in die Endrunde der zehn besten Bewerber um den Frontiers Spotlight Award geschafft. Zu dem Wettbewerbsbeitrag steuerte das Erlanger Laborteam um Dr. Tziridis drei Veröffentlichungen bei, die sich mit einem neuen Modell zur Tinnitusentstehung bei Mensch und Tier befassen und bereits große Resonanz im Feld der Tinnituserforschung erfahren haben. Mit dem Frontiers Spotlight Award werden herausragende Sammelbeiträge ausgezeichnet, die in Frontiers Journals publiziert wurden.

Prof. Dr. Dorothee Volkert, Theo und Friedl Schöller-Stiftungsprofessur für Klinische Ernährung im Alter, hat den Ehrenpreis der Rolf-und-Hubertine-Schiffbauer-Stiftung erhalten. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert und würdigt ihre exzellente Forschungsarbeit zur Ernährung älterer Menschen. Insbesondere hervorgehoben wird ihr großes Engagement bei der Erstellung von Leitlinien zur Ernährungstherapie in der Geriatrie.

Prof. Dr. Martin Vossiek, Lehrstuhl für Hochfrequenztechnik, wird mit dem Microwave Application Award der IEEE Microwave Theory and Techniques Society ausgezeichnet. Er erhält die Ehrung für seine Arbeiten auf dem Gebiet funkbasierter Ortungstechniken und für seine Leistungen rund um die wirtschaftliche Umsetzung von Innovationen im Bereich der Industrieautomation und Logistik. Die IEEE Microwave Theory and Techniques Society ist mit mehr als 10.500 Mitgliedern eine der stärksten Fachgesellschaften des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE), dem größten technischen Berufsverband der Welt. Mit dem Microwave Application Award werden seit 1982 jährlich herausragende Innovationen der Hochfrequenztechnik und deren erfolgreicher Transfer in die Anwendungspraxis gewürdigt.

Vanessa Westphal, Studentin des Masterstudiengangs Elektrotechnik, hat ein Stipendium des Finanzunternehmens MLP erhalten. Sie setzte sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren und abschließendem Assessment-Center unter bundesweit zahlreichen Bewerbern durch und ist damit eine der insgesamt 30 Stipendiaten des MLP Stipendienprogramms. Die FAU-Studentin war in der Kategorie „Studies“ erfolgreich, die besondere Studienleistungen auszeichnet.

Die STAEDTLER Stiftung hat zehn Doktoranden der FAU für ihre außerordentlichen wissenschaftlichen Leistungen mit Promotionspreisen geehrt, dotiert ist die Auszeichnung mit 3500 Euro. Die Doktoranden und Themen im Überblick:
Dr. Tobias Aufenanger: Experimental Methods and Applications in Financial Literacy Research
Dr. Stefan Metzger: Phasenfeldmodelle für komplexe Strömungsprobleme: Modellierung, Analysis und Simulation
Dr. Christian Muck: Modellierung und Vergleich des Zinsüberschusses verbandszugehöriger Kreditinstitute
Dr. Sebastian Rieß: Einfluss von Kraftstoff und Abgasrückführung auf Gemischbildung und Verbrennung von dieselmotorischen Sprays
Dr. Christian Rückert: Effektive Selbstverteidigung und Notwehrrecht
Dr. Isabel Schellinger: Einfluss von HIF-stabilisierenden Interventionen auf die gestörte Ischämie-induzierte Angiogenese bei Niereninsuffizienz
Dr. Clemens Töpfer: Sportbezogene Gesundheitskompetenz: Kompetenzmodellierung und Testentwicklung für den Sportunterricht
Dr. Mathias Unberath: Signalverarbeitung für die Koronarangiographie
Dr. Jakob Wernicke: Zur spätholozänen hydroklimatischen Geschichte des südöstlichen Tibet Plateaus abgeleitet von stabilen Sauerstoffisotopen aus Baumringzellulose
Dr. Andreas Zecherle: Die Rezeption der „Theologia Deutsch“ im Spätmittelalter und in der frühen Reformationszeit

Prof. Dr. Stephan Achenbach, Lehrstuhl für Innere Medizin II und Direktor der Medizinischen Klinik 2 – Kardiologie und Angiologie, ist für 2 Jahre zum Präsidenten der European Society of Cardiology (ESC) gewählt worden, deren Vorstand er bereits seit vielen Jahren angehört. Die ESC ist die europäische Fachgesellschaft der Kardiologen und repräsentiert 95.000 Mediziner und Wissenschaftler aus 57 Ländern. Neben der Fortentwicklung der Kardiologie dient sie dem fachwissenschaftlichen Austausch, persönlichen Kontakten sowie der Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung im Fachgebiet.

Prof. Dr. Petra Bendel, Geschäftsführerin des Zentralinstituts für Regionenforschung, hat als Jurymitglied des Bundeswettbewerb „Zusammenleben Hand in Hand – Kommunen gestalten“ fungiert. Die aus Vertretern von Wissenschaft und Praxis zusammengesetzte Jury ermittelte aus 142 eingereichten Wettbewerbsbeiträgen 21 Preisträger. Ziel des Bundeswettbewerbs ist es, kommunale Aktivitäten zur Integration von Zuwanderern und zur Förderung des Zusammenlebens mit der Bevölkerung vor Ort zu initiieren, zu identifizieren, zu prämieren sowie in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Prof. Dr. Aldo R. Boccaccini, Inhaber des Lehrstuhls für Werkstoffwissenschaften (Biomaterialien), ist in das Direktorium des Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika (BAYLAT) berufen worden. Das Hochschulzentrum ist eine bayernweit tätige Serviceeinrichtung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst mit Sitz an der FAU und dient der Förderung der internationalen Vernetzung von bayerischen und lateinamerikanischen Hochschulen. Prof. Boccaccini ist zudem für eine zweiten Amtszeit in den Vorstand der Federation of European Materials Societies (FEMS) gewählt worden, einer Dachorganisation europäischer mikrobiologischer Forschungseinrichtungen und Organisationen. Als Mitglied des FEMS-Exekutivkomitees soll er wie bisher die Deutsche Gesellschaft für Materialkunde (DGM) vertreten.

Dr. Alexander Bohnert, Lehrstuhl für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement, ist im Rahmen des International Congress of Actuaries (ICA), einem globalen Kongress der Aktuare, in das sogenannte „AFIR-ERM (Actuarial Approach for Financial Risks and Enterprise Risk Management) Section Board“ der International Actuarial Association (IAA) gewählt worden. Die 1895 gegründete IAA ist der internationale Dachverband nationaler Aktuarorganisationen und dient dem Wissensaustausch sowie der Vernetzung bei internationalen Projekten.

Prof. Dr. Thiess Büttner, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, ist zum neuen Vorsitzenden des unabhängigen Beirats des Stabilitätsrats gewählt worden. Der Beirat unterstützt den Stabilitätsrat bei der Überwachung der Einhaltung der Obergrenze des strukturellen gesamtstaatlichen Finanzierungsdefizits. Die Stellungnahmen und Empfehlungen des Beirats bilden eine wichtige Grundlage für die Arbeit des Stabilitätsrats. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der Entwicklung und der Projektion des deutschen Staatshaushalts sowie der Regeleinhaltung und einer Bewertung diesbezüglicher Risiken.

Prof. Dr. Sven Dittrich, Leiter der Kinderkardiologischen Abteilung in der Kinder- und Jugendklinik, ist von der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Kardiologie (DGPK) für zwei Jahre in das Amt des Präsidenten gewählt worden. Die DGPK ist eine medizinische Fachgesellschaft mit dem Ziel der Förderung von Wissenschaft, Diagnostik und Therapie sowie der Prävention von angeborenen und erworbenen Herz- und Kreislauferkrankungen im Kindes- und Jugendalter.

Prof. Dr. Felix Freiling, Lehrstuhl für Informatik 1 (IT-Sicherheitsinfrastrukturen), hat als Vorsitzender der Fachjury des diesjährigen Deutschen IT-Sicherheitspreises fungiert. Die zum siebten Mal von der Horst-Götz-Stiftung vergebene Preisverleihung fand dieses Jahr erstmals im Rahmen der IT-Security-Messe „it-sa“ in Nürnberg statt. Mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 200.000 Euro gilt der Deutsche IT-Sicherheitspreis als einer der höchstdotierten, privat gestifteten Wirtschaftspreise in Deutschland.

Prof. Dr. Martin Fromm, Lehrstuhl für Klinische Pharmakologie und Klinische Toxikologie, ist für weitere fünf Jahre zum Mitglied der Ethik-Kommission der Bayerischen Landesärztekammer berufen worden. Zudem wurde er zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Kommission beurteilt ethische und rechtliche Aspekte medizinischer Forschung am Menschen und beantragt die Registrierung bei einer Bundes- oder Landesbehörde für Verfahren, in denen dies gesetzlich vorgeschrieben ist.

Prof. Gian Luca Gardini, Ph.D., Lehrstuhl für International Business und Society Relations mit Schwerpunkt Lateinamerika, ist seit kurzem Mitglied zweier international anerkannter Forschungsnetzwerke: zum einen in der GRIDALE, einer Reflexionsgruppe zur Integration und nachhaltigen Entwicklung in Europa und Lateinamerika. Zum anderen ist der Lehrstuhl als erste deutsche Institution Teil des Studienverbunds der Pazifik-Allianz, einer neuen lateinamerikanischen Organisation, bestehend aus Mexiko, Chile, Kolumbien und Peru, welche von 52 Beobachterstaaten aus aller Welt, einschließlich Deutschland, Unterstützung erhält. Der Verbund wird durch die Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt.

Prof. Dr. Veronika Grimm, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie, ist von Bundesminister Peter Altmaier zum Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) ernannt worden. Aufgabe des Gremiums ist es, den Bundesminister für Wirtschaft und Energie unabhängig in allen Fragen der Wirtschaftspolitik zu beraten. Die 38 Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats, die auf dem Gebiet der Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften an Hochschulen tätig sind, tagen fünf Mal im Jahr und veröffentlichen ihre Ergebnisse in Form von Gutachten.

Prof. Dr. Dirk Guldi, Lehrstuhl für Physikalische Chemie, ist zum Co-Chefredakteur der wissenschaftlichen Fachzeitschriften „Nanoscale“ und „Nanoscale Advances“ berufen worden. In den von der Royal Society of Chemistry (RSC) herausgegebenen Journals werden Artikel veröffentlicht, die sich mit allen Aspekten der Nanowissenschaft und Nanotechnologie beschäftigen. Die RSC ist eine in Großbritannien ansässige Fachgesellschaft, die die Förderung der chemischen Wissenschaften zum Ziel hat.

Prof. Johanna Haberer, Professur für Christliche Publizistik, ist in die Datenethikkommission der Bundesregierung berufen worden. Die Kommission soll Leitlinien für den Schutz des Einzelnen, die Wahrung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und die Sicherung des Wohlstands im Informationszeitalter erarbeiten – bis zum Sommer 2019 sollen entsprechende Empfehlungen vorliegen. Die Kommission hat 16 Mitglieder aus Wissenschaft und Praxis.

RUF ERHALTEN

Prof. Dr. Volker Alt, Universitätsklinikum Gießen-Marburg, auf die W3-Professur für Unfallchirurgie und Orthopädie.

Prof. Dr. Jörg Dötsch, Universität Köln, auf die W3-Professur für Kinder- und Jugendmedizin.

Prof. Dr. Jessica Freiherr, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, auf die W2-Professur für Neurowissenschaft der sensorischen Wahrnehmung an der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik.

Dr. Alexey Ponomarenko, Universität Düsseldorf, auf die W2-Professur für Systematische Neurophysiologie am Institut für Physiologie und Pathophysiologie.

Prof. Dr. Benedikt Poser, Universität Maastricht, auf die W2-Professur für Multimodale Bildgebung in der klinischen Forschung.

RUF ANGENOMMEN

Dr. Marcus Bär, Helmholtz-Zentrum Berlin, auf die W2-Professur für Röntgenspektroskopie.

Prof. Dr. Martin Burger, Universität Münster, auf die W3-Professur für Angewandte Mathematik.

PD Dr. Simone Derix, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf die W3-Professur für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte.

Prof. Dr. Jonas Dovern, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur für Statistik und Ökonometrie.

Dr. Anuscheh Farahat, Universität Frankfurt/Main, auf die W2-Professur für Öffentliches Recht, Migrationsrecht und Menschenrechte.

Prof. Dr. Knut Graichen, Universität Ulm, auf die W3-Professur für Regelungstechnik.

Dr. Steffi Haag, Goethe-Universität Frankfurt am Main, auf die W1-Professur für Wirtschaftsinformatik.

Dr. Michael Höckelmann, Universität Edinburgh, auf die W1-Professur für Staat und Gesellschaft Chinas.

Prof. Dr. Mechthild Habermann, Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft, ist zur Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Deutsche Sprache gewählt worden. Das Institut, das Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft ist, stellt die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte dar. Der Beirat berät es in fachlichen und fächerübergreifenden Fragen der Planung und Durchführung der Forschungsarbeiten und der wissenschaftlichen Dienstleistungen sowie der Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland.

Prof. Dr. Karsten Meyer, Lehrstuhl für Anorganische und Allgemeine Chemie, ist als Gastprofessor an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH Zürich) eingeladen worden. Mit der Gastprofessur werden Prof. Meyers wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der anorganischen und allgemeinen Chemie gewürdigt. Die 1855 als Eidgenössisches Polytechnikum gegründete Hochschule zählt zu den renommiertesten Universitäten Europas und genießt international hohes Ansehen.

Prof. Dr. Kathrin M. Möslein, Vizepräsidentin Outreach und Leiterin des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Innovation und Wertschöpfung, ist als Mitglied des Strategierats der Bayerischen Forschungs- und Innovationsagentur (BayFIA) bestellt worden. Die BayFIA ist eine gemeinsame Initiative des Bayerischen Wirtschaftsministeriums und des Bayerischen Wissenschaftsministeriums und dient als Anlaufstelle für Unternehmen und Wissenschaftler in den Bereichen Forschungs- und Innovationsförderung sowie Wissens- und Technologietransfer.

Prof. Dr. Christian P. Müller, Professur für Suchtmedizin, ist als Advisory Editor ins Editorial Board der Zeitschrift „Psychopharmacology“ gewählt worden. Dabei handelt es sich um ein wissenschaftliches Fachjournal, das 14-tägig Themen auf dem Gebiet der klinischen Psychopharmakologie behandelt.

Prof. Dr. Friedrich Paulsen, Lehrstuhl für Anatomie II, ist auf der Jahresversammlung der Anatomischen Gesellschaft zum vierten Mal und für weitere vier Jahre (2018-2022) als Schriftführer und Vorstandsmitglied der Anatomischen Gesellschaft (AG) bestätigt worden. Die AG ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft für Anatomie in Deutschland. Ziel der seit 1886 bestehenden internationalen Gesellschaft ist die Förderung der wissenschaftlichen und fachlichen Belange der Anatomie.

Prof. Dr. Wolfgang Schröder-Preikschat, Lehrstuhl für Informatik 4 (Verteilte Systeme und Betriebssysteme), ist in das wissenschaftliche Direktorium von Schloss Dagstuhl, dem Leibniz-Zentrum für Informatik berufen worden. Ziel des Zentrums ist es, durch die Bereitstellung von Infrastrukturen zur wissenschaftlichen Kommunikation die Informatikforschung auf internationalem Spitzenniveau zu fördern.

Prof. Dr. Hans-Peter Steinrück, Lehrstuhl für Physikalische Chemie II, ist als Mitglied in die European Academy of Sciences (EurASc) gewählt worden. Ziel der Akademie ist es, die Exzellenz der europäischen Forschung zu stärken. Sie versteht sich als Plattform für grenzübergreifende wissenschaftliche Zusammenarbeit. Darüber hinaus ist Prof. Steinrück vom Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für eine weitere Amtszeit zum Mitglied des Senatsausschusses für die Sonderforschungsbereiche und damit zugleich zum wissenschaftlichen Mitglied des Bewilligungsausschusses für die Sonderforschungsbereiche gewählt worden.

Prof. Dr. Michael Sticherling, Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten, ist zum Mitglied des Editorial Board des Journals der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (JDDG) ernannt worden. Die Zeitschrift veröffentlicht herausragende Beiträge aus einem breiten Spektrum von Spezialgebieten wie Dermatovenerologie, Allergologie, Phlebologie, Dermatochirurgie, Dermatoonkologie und Dermatohistopathologie.

Prof. Dr. Sannakaisa Virtanen, Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Korrosion und Oberflächentechnik), ist zum Mitglied des Advisory Board des Paul Scherrer Instituts ernannt worden. Das Institut ist die größte Forschungseinrichtung für Natur- und Ingenieurwissenschaften in der Schweiz. Die Arbeiten konzentrieren sich auf drei Schwerpunkte: Materie und Material, Energie und Umwelt sowie Mensch und Gesundheit. Das Advisory Board unterstützt die Direktion bei der Beurteilung und Weiterentwicklung der Gesamtstrategie des Instituts sowie der programmatischen Ausrichtung ausgewählter Forschungsbereiche und aktueller Großprojekte.

Dr. Oliver Keszöcze, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH, Universität Bremen, auf die W1-Professur für Informatik.

Prof. Dr. Nicole Kimmelmann, Universität Paderborn, auf die W2-Professur für Wirtschaftspädagogik.

PD Dr. Béatrice Lienemann, Universität Frankfurt/Main, auf die W3-Professur für Theoretische Philosophie.

Prof. Dr. Christoph Moser, Universität Salzburg, auf die W3-Professur für Global Governance.

Dr. Olga Moskatova, Bauhaus-Universität Weimar, auf die W1-Professur für Medienwissenschaften (Visualität und Bildkulturen).

PD Dr. Susanne Mühlich, Universität München, auf die W2-Professur für Molekulare und Klinische Pharmazie.

Prof. Dr. Mario Perl, Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Murnau, auf die W3-Professur für Unfallchirurgie und Orthopädie.

Dr. Alexey Ponomarenko, Universität Düsseldorf, auf die W2-Professur für Systematische Neurophysiologie am Institut für Physiologie und Pathophysiologie.

Dr. Patricia Wiater-Hellgardt, Universität München, auf die W1-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Grundrechts- und Menschenrechtsschutz.

HONORARPROFESSOR/IN

Dr. Siegfried Balleis, Alt-Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, für das Fachgebiet „Politikwissenschaft“.

Dr. Laura Clérico, Universität Buenos Aires, für das Fachgebiet „Verfassungsvergleichung und Menschenrechtsschutz“.

Dr. Ralf Thomas, Finanzvorstand (CFO) der Siemens AG, für Betriebswirtschaftslehre, insb. Rechnungswesen und Controlling

VERLEIHUNG APL. PROFESSOR/IN

PD Dr. Christoph Daniel, Nephropathologische Abteilung im Pathologischen Institut.

PD Dr. Frank Roemer, Lehrstuhl für Diagnostische Radiologie.

PD Dr. Maike Büttner-Herold, Nephropathologische Abteilung im Pathologischen Institut.

PD Dr. Frank Seifert, Lehrstuhl für Neurologie.

PD Dr. Rainer Wölfel, Chirurgische Klinik 2.

PD Dr. Christian Weidner, Lehrstuhl für Physiologie.

ERTEILUNG LEHRBEFUGNIS/ PRIVATDOZENT/IN

PD Dr. Heinz Albrecht, Medizinische Klinik 1, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

PD Dr. Martin Arnold, Lehrstuhl für Innere Medizin II, für das Fachgebiet „Innere Medizin und Kardiologie“.

PD Dr. Alvaro Ixchel Castellanos, Lehrstuhl für Anästhesiologie, für das Fachgebiet „Anästhesie und Intensivmedizin“.

PD Dr. Matthias Dietzel, Radiologisches Institut, für das Fachgebiet „Radiologie“.

Dr. Thomas Eberl, Lehrstuhl für Experimentalphysik, für das Fachgebiet „Physik“.

PD Dr. Fabian Gareis, Lehrstuhl für Anatomie II, für das Fachgebiet „Anatomie“.

Prof. Dr. Britta Gehrke, Juniorprofessur für Makroökonomik und Arbeitsmarktforschung, für das Fachgebiet „Volkswirtschaftslehre“.

PD Dr. Sergey Goncharov, Lehrstuhl für Informatik 8, für das Fachgebiet „Informatik“.

PD Dr. Frank Hannig, LS für Informatik 12, für das Fachgebiet „Technische Informatik“.

PD Dr. Karin Hoepker, Lehrstuhl für Amerikanistik, insbesondere Literaturwissenschaft, für das Fachgebiet „Nordamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft“.

PD Dr. Tetyana Kichko, Lehrstuhl für Physiologie, für das Fachgebiet „Physiologie und Pathophysiologie“.

PD Dr. Joji Kuramatsu, Lehrstuhl für Neurologie, für das Fachgebiet „Neurologie“.

PD Dr. Andreas Mauerer, Unfallchirurgische Abteilung in der Chirurgischen Klinik, für das Fachgebiet „Unfallchirurgie und Orthopädie“.

PD Dr. Karsten Wolfgang Müller, Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik, für das Fachgebiet „Thermische Verfahrenstechnik“.

PD Dr. Lukas Pfeifer, Lehrstuhl für Innere Medizin I, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

PD Dr. Dorette Raaz-Schrauder, Lehrstuhl für Innere Medizin II, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

PD Dr. Stefan Johann Rupitsch, Lehrstuhl für Sensorik, für das Fachgebiet „Elektrische Messtechnik und Sensorik“.

PD Dr. Axel Schmid, Lehrstuhl für Diagnostische Radiologie, für das Fachgebiet „Radiologie“.

PD Dr. Waldemar Schreiner, Thoraxchirurgische Abteilung in der Chirurgischen Klinik, für das Fachgebiet „Thoraxchirurgie“.

PD Dr. Jürgen Wolfgang Seiler, Lehrstuhl für Multimediakommunikation und Signalverarbeitung, für das Fachgebiet „Informationstechnik“.

Prof. Dr. Verena Utikal, Professur für Verhaltenökonomie, für das Fachgebiet „Volkswirtschaftslehre“.

PD Dr. Julia Weller, Lehrstuhl für Augenheilkunde, für das Fachgebiet „Augenheilkunde“.

EMERITIERUNG/ RUHESTAND

Prof. Dr. Helmuth-Günther Dörr, Stiftungsprofessur der Pfizer Pharma GmbH für Kinderheilkunde mit dem Schwerpunkt Kinder-Endokrinologie und Diabetologie.

Prof. Dr. Heinrich Pehle, Lehrstuhl für Deutsche und Vergleichende Politikwissenschaft, Europaforschung und Politische Ökonomie.

Prof. Dr. Wolfgang Rascher, Lehrstuhl für Kinderheilkunde. Prof. Rascher vertritt die innegehabte Professur bis 31. März 2019.

VERSTORBEN

Prof. Dr. Lothar Frey, Professor für Elektronische Bauelemente der Technischen Fakultät und Leiter des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB, am 24. Juni 2018 im Alter von 60 Jahren.

Prof. Dr. Heinrich List, Honorarprofessor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und Präsident des Bundesfinanzhofs a.D., am 18. Juli 2018 im Alter von 103 Jahren.

Prof. Dr. Rainer Portscht, Department Elektrotechnik-Elektronik-Informationstechnik, am 19. Juli 2018 im Alter von 80 Jahren.

Dr. Ulfert Ricklefs, Stifter der FAU, am 30. August 2018 im Alter von 84 Jahren.

WEITERES AUS DEN FAKULTÄTEN

Dr. Sebastian Büttner, Lehrstuhl für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziologische Theorie, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019 weiterhin für die Vertretung einer W3-Professur für Vergleichende Soziologie an der Universität Duisburg-Essen beurlaubt.

Prof. Dr. Sara Daneri, Department für Mathematik, wird für weitere drei Jahre auf die W1-Professur für Analysis ernannt.

Prof. Dr. Fritz Dross, Lehrstuhl für Geschichte der Medizin, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019 für die Vertretung des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg beurlaubt.

Dr. Hannes Feilhauer, Institut für Geographie, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 14. August 2020 für die Vertretung einer Professur an der Freien Universität Berlin beurlaubt.

Prof. Dr. Peter Felfer, University of Sydney, wurde für weitere drei Jahre auf die W1-Juniorprofessur für Werkstoffwissenschaften (3D-Nanoanalytik und Atomsondenmikroskopie) am Department Werkstoffwissenschaften ernannt.

Prof. Dr. Jan Frahm, Department für Mathematik, wird für weitere drei Jahre auf die W1-Professur für Lie-Theorie/Darstellungstheorie ernannt.

Prof. Dr. Dr. Thomas A. Fuchsluger, Lehrstuhl für Augenheilkunde, wird für die Zeit vom 1. September 2018 bis 28. Februar 2019 für die Wahrnehmung der Stelle eines leitenden Oberarztes und der ärztlichen Leitung der Lions-Hornhautbank an der Universitäts-Augenklinik Heidelberg beurlaubt.

PD Dr. Annette Gilbert, Lehrstuhl für Komparatistik, wird für die Zeit vom 7. Januar 2019 bis 21. Mai 2019 für eine Tätigkeit als Visiting Scholar in German, einschließlich der Teilnahme am German Studies Colloquium, beurlaubt.

Dr. Thomas Gramberg, Virologisches Institut, wird für weitere zwei Jahre auf die W1-Professur für Antivirale Native Immunität ernannt.

Dr. Victoria Gutsche, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur mit systematischem Schwerpunkt, wird für die Zeit vom 16. Januar 2019 bis 31. März 2019 für ein Max-Kade-Distinguished Professorship an der University of Illinois beurlaubt.

PD Dr. Jens Habermann, Lehrstuhl für Mathematik, vertritt in der Zeit vom 1. September 2018 bis 30. Juni 2019 die W3-Professur für Mathematik.
Prof. Dr. Michael Lackner, Lehrstuhl für Sinologie, schiebt seinen Ruhestand bis zum 1. April 2020 hinaus.

Matthias Innmann, Lehrstuhl für Informatik 9 (Graphische Datenverarbeitung), wird für die Zeit vom 13. Oktober bis 23. November 2018 weiterhin zur Wahrnehmung eines Forschungsaufenthalts bei der NVIDIA Corporation in Santa Clara, USA, beurlaubt.

Alexander Lier, Lehrstuhl für Informatik 9 (Graphische Datenverarbeitung), wird für die Zeit vom 5. November 2018 bis 31. Januar 2019 zur Wahrnehmung eines Forschungsaufenthalts bei der NVIDIA ARC GmbH in Berlin beurlaubt.

Dr. Helene Loos, Lehrstuhl für Aroma- und Geruchsforschung, wird für die Zeit vom 1. September 2018 bis 30. November 2018 für Projektarbeit am Fraunhofer-Institut für Verfahrenstechnik und Verpackung Freising beurlaubt.

Prof. Dr. Martin März, Lehrstuhl für Elektrische Energietechnik, übernimmt von 6. Juli 2018 bis zur endgültigen Besetzung die Vertretung des Lehrstuhls für Elektronische Bauelemente.

Prof. Dr. Marion Merklein, Lehrstuhl für Fertigungstechnologie, ist mit der kommissarischen Wahrnehmung der Aufgaben des Lehrstuhlinhabers für Kunststofftechnik beauftragt.

Prof. Dr. Martin Schmidt, Professur für Optimierung von Energiesystemen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 31. März 2019 für die Vertretung einer W3-Professur für Nichtlineare Optimierung an der Universität Trier beurlaubt.

PD Dr. Christoph Schreiber, Lehrstuhl für Steuerrecht, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019 weiterhin für die Vertretung einer W3-Professur für Arbeitsrecht und Recht der Familienunternehmen an der Universität Witten/Herdecke beurlaubt.

Dr. Susanne Schwarz, Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Evangelischen Religionsunterrichts, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 31. März 2019 für die Vertretung einer Professur an der Universität Koblenz-Landau beurlaubt.

Daniel Stromer, Lehrstuhl für Informatik 5, wird für die Zeit vom 4. September 2018 bis 29. März 2019 für die Wahrnehmung eines Forschungsaufenthalts am Massachusetts Institute of Technology in Boston beurlaubt.

Dr. Peter Uhrig, Lehrstuhl für Anglistik und Amerikanistik, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 31. März 2019 weiterhin für die Vertretung der W2-Professur für Computerlinguistik und Kognitionswissenschaft an der Universität Osnabrück beurlaubt.

PD Dr. Jan Weyand, Institut für Soziologie, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019 weiterhin für die Vertretung der W3-Professur am Lehrstuhl für Soziologie mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Organisationssoziologie beurlaubt.

Dr. Heiko Ziemainz, Lehrstuhl für Sportwissenschaft, wird, anders als im Juni 2018 gemeldet, vom 1. Oktober 2018 bis 31. März 2019 nicht die W3-Professur für Sportwissenschaft vertreten.

Foto: FAU / Kurt Fuchs

Dies academicus multimedial

Eine Lightshow, ein eigens produzierter Film zur Geschichte der einzelnen Fakultäten oder die drei Gewinnerbeiträgen des FAU-Filmwettbewerbs unter dem Motto „Wissen in Bewegung“: In diesem Jahr wurden keine Mühen gescheut, um den 275. Geburtstag der FAU zu einem besonderen Fest zu machen. Vor der Abendveranstaltung gab es aber noch eine Buchpräsentation und eine Austellungseröffnung. Impressionen sowie Filmbeiträge des Dies academicus 2018 unter:
www.fau.info/dies-academicus

IMPRESSUM

Herausgeber:
Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg
Schlossplatz 4, 91054 Erlangen
www.fau.de

Verantwortlich:
Kommunikation & Presse
Dr. Susanne Langer
09131/85-70229
presse@fau.de

Redaktion: Boris Mijat

Autoren: Christina Dworak (cd), Ilona Hörath (ih), Almut König (ak), Luisa Macharowsky (lm), Boris Mijat (bo), Matthias Münch (mm), Immanuel Reinschlüssel (ir), Martin Scholz (ms), Elke Zapf (ez), Imke Zottnik-Linster (iz)

Anzeigen: Kulturidee, Nürnberg
Verena Rudert
0911/81026-25
verena.rudert@kulturidee.de

Gestaltung: zur.Gestaltung, Nürnberg
Druckerei: fourplex, Nürnberg

Auflage: 11.000; ISSN 2198-414X

Titelseite: Tithi Luadthong/shutterstock

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2019.

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Komm in die Arme deiner

ALMA MATER

und werde Mitglied im Alumni-Netzwerk der FAU.

Gleich kostenfrei registrieren unter **www.fau.de/alumni**

Herausgeber: FAU, Referat Marketing; Bild: Georg Pöhlein